Fuldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Fulda sowie auswärts 1.50 Mark. •••• Rotationsdruck und Verlag der :: :: Fuldaer Actiendruckerei in Fulda. Fernsprecher Nr. 9. :: ::

:: :: Wochen-Beilage: :: :: **Illustrierte Sonntagszeitung** :: Ziehungslisten der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan. ::

:: :: Monats-Beilage: :: :: **Fuldaer Geschichtsblätter**

Anzeigen: Der Raum einer einspaltigen Colonelzeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Reklamen: Der Raum einer Colonelzeile, 74 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Ostern- und Auskunftanzeigen 20 Pf. extra. Im Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort für das Einziehen von Forderungen ist Fulda. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags. :: :: Größere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher. :: ::

Nr. 99. Erstes Blatt. **Donnerstag den 30. April 1914.** 41. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. April 1914.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Nachtragsetats für 1914, in denen u. a. gefordert werden: für eine diplomatische Agentur und ein Generalkonsulat für Albanien, sowie für ein Konsulat in Uesküb, 37 450 Mark, für drei neue Militärattachees in Athen, Belgrad und Sofia 30 000 Mark. Ferner wird gefordert die Uebertragung des dem Reichsschatzamt bewilligten Grundstückes Viktoriastraße 34 an die Heeresverwaltung für den Neubau des Militärkabinetts gegen Erstattung der vom Reichsschatzamt aufgewendeten Kosten.

Kriegsminister v. **Falkenhayn**: Die Verwendung des Grundstückes Viktoriastraße 34 ist nicht eine eminent politische Frage, sondern eine außerordentlich nüchterne geschäftliche Sache. Ein Käufer hat sich nicht gefunden, der eventuelle Käufer hätte das ganze Grundstück ausbauen müssen. Das Grundstück würde damit jedem Artikel zu teuer werden, nur nicht für die Heeresverwaltung, wenn sie das Grundstück mit Genehmigung des Reichstages der Bestimmung zuführen kann, für die es vorbereitet ist. Die Regierung mußte darum mit dieser Vorlage kommen. Trotzdem ist behauptet worden, es sei eine Beleidigung für den Reichstag (Sehr richtig! links) oder bedeute eine Machtprobe zwischen der Säbelherrschaft und dem Parlament. (Sehr richtig! links.) Wie man von einer Beleidigung des Reichstages sprechen kann, ist mir unerfindlich. Das Militärkabinett ist in ganz unzulänglichen Räumen untergebracht.

Abg. **Stücklen** (Soz.): Es handelt sich hier um eine reine Machtfrage zwischen Herrn von Lyncker und dem Reichstag. (Zustimmung bei den Soz.) Was ist denn überhaupt geschehen, um das Haus anderweitig zu verbauen? Wir müssen verhindern, daß General von Lyncker eine Villa bekommt, die die Steuerzahler jährlich mit hunderttausend Mark bezahlen müssen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Liesching** (Vp.): Der Reichstag hat ausdrücklich beschlossen, daß das Grundstück nicht für das Militärkabinett bewilligt werde. Wegen des Budgetrechtes des Reichstages ist diese Frage eminent wichtig. (Beifall links.)

Darauf wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Sodann setzt das Haus die Beratung der Impfpetitionen fort.

Abg. **Thiele** (Soz.): Nach seinem gestrigen Auftreten hat Ministerialdirektor Kirchner das Recht verloren, sich über den rüden Ton seiner Gegner aufzuhalten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Er sollte seine Zunge besser im Zaume halten. Seine Tabellen haben nichts bewiesen.

Präsident des Reichsgesundheitsamts **Bumm**: Das Reichsgesundheitsamt ist der Anschauung, daß nach wie vor das Impfgesetz ein bewährtes Schutzmittel bietet, um die schreckliche Gefahr, die in früheren Zeiten die Pockenseuche über Land und Leute gebracht hat, zu verscheuchen und zu vermindern. Der polizeiliche Zwang, um die Impfung zu erreichen, ist nicht unberechtigt. Die Gesetze müssen mit allen Mitteln durchgeführt werden. Natürlich ist jeder solcher Zwang unerwünscht. Gerade diese Fälle führen den Impfgegnern die meisten Freunde zu. Daher muß vorher versucht werden, die Eltern mit Vernunftgründen zu überzeugen. Polizeilicher Zwang ist nur vorgesehen zur Ueberwindung böswilligen Widerstandes, und über jeden einzelnen derartigen Fall wird sofort eingehend berichtet. Die Einführung der Gewissensklausel wurde eine eminente Gefahr bedeuten. Wir sammeln jetzt genaues Material. Das Ergebnis dieser Sammlung soll man abwarten.

Abg. Dr. **Gerlach** (Ztr.): Unzweifelhaft ist die Impfung ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Pockenepidemien. Das weiß jeder, der eine solche Epidemie miterlebt hat.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer** (Vp.): Den Kommissionsvorschlägen kann der Reichstag nicht zustimmen. In dieser Frage hat die Wissenschaft allein die Entscheidung. Majoritäten können hier nicht entscheiden. Man soll aber versuchen, eine Beruhigung herbeizuführen.

Ministerialdirektor Dr. **Kirchner**: Das Impfgesetz ist mit einer großen Mehrheit angenommen worden. Mit Leuten, die die Druckerschwärze in der Weise gegen mich verwenden, wie es in Wirklichkeit geschieht, läßt sich nicht verhandeln. Scharfe Worte nehme ich gern zurück, aber die Sache, die ich vertrete, ist recht und gerecht.

Abg. Graf **Oppersdorff** (b. k. F.): Die Agitation muß an der Tatsache scheitern, daß die Epidemien stark eingeschränkt worden sind. Geheimrat Kirchner soll sich nicht beirren lassen, ebensowenig wie es einst der große Chirurg von Bergmann getan hat.

Abg. Graf **Posadowsky** (b. k. F.): Es ist unbedingt notwendig, daß die Regierung zweifelsfrei feststellt, ob sie an dem Impfgesetz entschlossen festhalten will.

Abg. **Bernstein** (Soz.): Auch eine Minderheit unserer Partei ist gegen die Beschlüsse der Kommission.

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Ztr.): Die Pockenerkrankungen haben abgenommen, weil die allgemeine Hygiene besser geworden ist. Die Regierung hat nicht allein recht, sie soll auch lernen, andere zu hören.

Ministerialdirektor Dr. **Kirchner**: Die eben gehörte Rede beweist, daß jeder bei seiner Meinung bleibt. So wird es auch in der Kommission sein.

Nunmehr finden die Abstimmungen über die Petitionen statt, die teils zur Erwägung, teils zur Berücksichtigung überwiesen werden. Die Resolutionen des Dr. Pfeiffer (Ztr.) werden mit 119 gegen 119 Stimmen abgelehnt.

Donnerstag: Mecklenburgische Verfassungsfrage, kleine Vorlagen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. April 1914.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines Nachtragsetats für 1913, in dem drei Millionen Mark als erste Rate zur Erwerbung des Grundstücks Königgrätzerstraße 121—Prinz Albrechtstraße 6 gefordert wird. Auf dem Grundstück soll ein Garten für das Abgeordnetenhaus angelegt werden.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Die Angelegenheit kann als ein Skandalosum unserer inneren Verwaltung bezeichnet werden. Der Reichstag, der ebenfalls mit dieser Angelegenheit befaßt worden ist, hat sich einen Regreß gegen die an der ganzen Affäre schuldigen Beamten vorbehalten. Das budgetwidrige Verhalten der Beamten der Reichsmilitärverwaltung ist daran schuld, daß das Reich 2½ Millionen Mark an Herrn von Winterfeldt zahlen muß. Die Angelegenheit soll nun auf den preußischen Staat und die preußischen Beamten abgewälzt werden. Es bedeutet für uns eine starke Zumutung, daß wir der von der Regierung beabsichtigten Regelung zustimmen sollen.

Finanzminister Dr. **Lentze**: Die Darstellung, als ob die Vorlage eingebracht worden wäre, um den Beamten die Regreßpflicht abzunehmen, ist absolut unzutreffend. Der Ankauf der Grundstücke in der Königgrätzerstraße und Prinz Albrechtstraße ist vom Abgeordnetenhause selbst gefordert worden, weil dieses ein großes Interesse daran hat, daß diese Grundstücke nicht in andere Hände fallen. Der Kaufpreis von 6 Millionen ist durchaus angemessen.

Abg. **Wallbahn** (kons.): Die Begründung, die die Staatsregierung dem Entwurf gegeben hat, müssen wir ablehnen. Nicht die Interessen des Abgeordnetenhauses müssen im Vordergrund stehen, sondern die allgemeinen preußischen Interessen. Ich beantrage die Ueberweisung an die Budgetkommission.

Die Vorlage wird an die Budgetkommission überwiesen.

Hierauf wird die zweite Beratung des **Kultusetats** bei den Einnahmen und Ausgaben für Kirchen- und Schulzwecke fortgesetzt.

Abg. **Cassel** (Vp.) begründet einen Antrag, in den nächsten Etat einen Betrag für Beiträge an nicht genügend leistungsfähige Synagogengemeinden für Besoldung ihrer Rabiner und sonstigen Leiter des jüdischen Gottesdienstes und Hinterbliebenenrenten einzustellen.

Der Antrag wird nach unwesentlicher Debatte, in der u. a. Abg. **Dittrich** (Ztr.) erklärt, daß er für diese Wünsche große Sympathie besitze, an die Budgetkommission verwiesen.

Beim evangelischen Kultus bespricht

Abg. **Graue** (Vp.) den Fall Traub und verlangt, dem Pfarrer Traub die Rechte des geistlichen Standes wieder zuzuerkennen.

Abg. v. **Campe** (natl.) gibt seiner Genugtuung Ausdruck, daß man den unglückseligen Gedanken, der Kirchenaustrittsbewegung mit äußeren Mitteln beizukommen, aufgegeben habe. Auch er wünscht, daß Pfarrer Traub wieder in seine Rechte eingesetzt werde.

Abg. **Hoffmann** (Soz.) polemisiert gegen den Oberkirchenrat und tritt für die Kirchenaustrittsbewegung ein.

Kultusminister von **Trott zu Solz** entgegnet, daß in der Berliner Stadtsynode allerdings durch ungetreue Beamte Unregelmäßigkeiten begangen seien, und es sei auch hierin Remedur geschaffen worden. Diese Dinge böten aber keinen Grund zu dem wichtigen Schritt des Austritts aus der Kirche.

Abg. Frhr. v. **Schenk zu Schweinsberg** (kons.): Der Grund, auf dem unsere Kirche steht, darf nicht verschoben werden. In weiten Kreisen unseres Volkes, auch in liberalen, herrscht kein Verlangen, eine Aenderung in dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat eintreten zu lassen.

Abg. **Traub** (Vp.): Ich möchte darauf hinweisen, daß auch die Pfarrer Stiel und Luther keine Gelegenheit hatten, sich vor dem Oberkirchenrat in mündlicher Verhandlung zu verteidigen.

Kultusminister v. **Trott zu Solz**: Ich bitte Sie, sich in der Kritik über die Entscheidung der obersten Kirchenbehörde sowie über das Verhältnis der Kirche zum Staat möglichste Zurückhaltung aufzuerlegen. Es liegt nicht im Interesse der evangelischen Kirchensache, innere Angelegenheiten, die vor das Forum der Synode gehören, vor einem interkonfessionellen Parlament in aller Breite zu verhandeln.

Nach längerer Debatte ist der Abschnitt erledigt.

Donnerstag: Fortsetzung.

:: Die Volksvertretung ist friedlicher, als die Regierung.

Der Reichstag hat wiederholt die Aufhebung des Verfolgungsgesetzes gegen die Jesuiten beschlossen; die Regierung (Bundesrat und Reichskanzler) widersetzten sich dieser Forderung der Gerechtigkeit und des Friedens.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat soeben den Beschluß wiederholt, daß die besonderen Beschränkungen und Beschwerungen für die Krankenpflege seitens der katholischen Ordensleute aufgehoben und Gleichstellung mit den anderen krankenpflegenden Vereinigungen erfolgen solle. Die Regierung aber beharrt auf ihrem Widerspruch gegen diese Forderung, die für einen paritätischen Kulturstaat selbstverständlich sein sollte.

„Verkehrte Welt!" Sonst pflegt das Parlament die Stätte von Sturm und Drang, von scharfen Gegensätzen und Kämpfen zu sein, dagegen die Regierung die väterliche Ruhe und Milde zu vertreten. Bei uns aber wirkt das Parlament auf Ausgleich und Beruhigung hin, und die Regierung widersetzt sich den Versöhnungswünschen.

Daß die preußische Regierung sich dem Beschlusse ihres Abgeordnetenhauses widersetzt, ist noch schwerer zu begreifen, als wenn die Bundesrats-Minister dem „demokratischen" Reichstag nicht nachgeben wollen. Das preußische Abgeordnetenhaus erfreut sich doch sonst wegen seiner Herkunft aus dem abgestuften und öffentlichen Wahlverfahren sowie wegen seiner Parteiverhältnisse und seiner Geschichte des besonderen Wohlwollens der regierenden Herren. Und doch versagt man dieser Volksvertretung gerade da, wo es sich um ein so hohes Interesse der Gerechtigkeit und des Friedens handelt, die sonst übliche Achtung.

Wie setzt sich denn die Mehrheit zusammen, die den Antrag Dr. Porsch zum Beschluß erhoben hat? Haben Sozialdemokraten oder sonstige Radikalen den Ausschlag gegeben? Nein, die Konservativen, die preußischen Konservativen haben den Beschluß herbeigeführt! Nun mag man diesen Konservativen ja sonst alles mögliche nachsagen, aber daß es ihnen am Verständnis für den Staatsgedanken, am Sinn für das unveräußerliche Recht des Staates fehlte, das kann in der Tat kein normaler Mensch zu behaupten wagen. Wie nimmt es sich nun gegenüber dieser klaren und festen Willensmeinung der preußischsten aller Parteien aus, wenn die Regierung das Wesen der „Staatshoheit" darin finden will, daß die katholischen Engel der Barmherzigkeit unter einer strengeren Polizeiaufsicht stehen, als die Diakonissen und die weltlichen Krankenpflegerinnen?

Und der Vorwand des „konfessionellen Friedens"? Fordert denn wirklich das Interesse oder die Stimmung der evangelischen Mitbürger die besondere Beschränkung und Beschwerung der katholischen Krankenpflegerinnen? Dann hätten doch gewiß nicht die Konservativen für den Antrag gestimmt. Denn die Konservativen sind tatsächlich die Vertretung des evangelischen Volkes, und zwar gerade derjenigen Kreise, die in ihrem Bekenntnis und ihrer religiösen Betätigung sich zur evangelischen Landeskirche halten. Es zeigt sich hier wiederum, daß die Katholiken mit den gläubigen Protestanten eher zum Frieden kommen können, als mit den „Aufgeklärten" und den Ungläubigen. Der „Evangelische Bund" widersetzt sich allen Friedensbestrebungen im Reich wie in Preußen. Dieser Kampfbund vertritt aber nicht die positiven Elemente, sondern sein Anti-Evangelium des Hasses gegen den Katholizismus. Warum sollen denn nur unsere wohltätigen Ordensleute zu Ehren der „Aufgeklärten" und Ungläubigen zurückgesetzt werden?

Die Regierung sagt, sie stehe „über den Parteien". Deshalb braucht sie aber doch nicht gegen die berechtigten Wünsche der konservativen Partei und des Zentrums sich zu stemmen! Im vorliegenden Falle hatte sie nun die beiden liberalen Parteien auf ihrer Seite. Wenn wir ein richtiges liberales Parteiministerium hätten, so würde die Uebereinstimmung der Ministerreden und der Reden der liberalen Wortführer nicht besser sein können. Man hat den fatalen Eindruck, daß die Regierung nicht über den Parteien steht, sondern unter dem liberalen Einfluß. Und das gerade in einer Angelegenheit, wo der Liberalismus etwas vertritt, was den wirklich liberalen Anschauungen widerspricht, — etwas ungerechtes, hartes, kränkendes, drückendes, hemmendes, friedensfeindliches.

Es ist traurig, aber wahr: die Regierung ist kulturkämpferischer als die Parlamente und die Wähler.

Deutsches Reich.

c Deutschlands auswärtige Lage.

In der Budgetkommission des Reichstages gab gestern bei fortgesetzter Beratung der auswärtigen Lage Staatssekretär v. Jagow einen kurzen Ueberblick über die Vorgeschichte des amerikanisch-mexikanischen Konfliktes. Deutschlands Haltung wird durch den Wunsch bestimmt, daß im Interesse der in Mexiko tätigen Deutschen und ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen möglichst bald Ruhe und Ordnung wieder eintreten möge. Wo es anging, hat die Reichsregierung vorsichtig vermittelnd gewirkt, jedoch sich im wesentlichen auf den Schutz der deutschen Interessen beschränkt. Die beiden kleinen Kreuzer „Nürnberg" und „Dresden" sind zum Schutzdienst an die Ostküste von Mexiko entsandt worden. Eine Vermehrung der Schiffe ist zunächst nicht erforderlich, da das freundschaftliche Zusammenwirken der Schiffe der verschiedenen Mächte den erforderlichen Fremdenschutz sichert. Der Gesandte in Mexiko ist ermächtigt, den Bedürftigen durch Gewährung von Vorschüssen und Beihilfen zum Verlassen des Landes behilflich zu sein. Die Frauen und Kinder wurden tunlichst in die Häfen geschafft. Ueber den Fall des Hapag-Dampfers „Ypiranga" erklärte der Staatssekretär, der amerikanische Kommandant habe zunächst verlangt, daß der mit Waffen beladene Dampfer im Hafen von Veracruz bleibe. Die Washingtoner Regierung hat das sofort korrigiert und der Kommandant hat sich entschuldigt. Die Hamburg-Amerika-Linie ordnete an, daß das Kriegsmaterial, das zum größten Teil amerikanischer Herkunft war, nach Hamburg zurücktransportiert wurde. Gegen die Unabhängigkeit Mexikos habe Wilson nichts

---

Das Geheimnis von Ellerby.

42] Roman nach dem Engl. von Hubert D. Stiller.

Kapitän Bellize antwortete freimütig:

„Ihretwegen, Elisabeth, um alle die bösen Nachreden zu verhüten, und um sich die Liebe ihres Kindes zu gewinnen, ehe dieses erfährt, welches Recht sie darauf hat. Ich beabsichtige, am Hochzeitstage die Braut mit einer Mutter zu beschenken; doch ist es nicht nötig, daß man erfährt, wer diese Mutter ist. Niemand braucht es zu wissen, daß es jene Berta Bell ist, welche Archibald Ellerby heiratete und die man schon seit 16 Jahren tot glaubt; sie wird den Namen, den sie angenommen, behalten. Es ist ihr unabänderlicher Entschluß, Sie und Maud im Besitz des Namens und Vermögens zu lassen, ich habe mehr als genug für meine Schwester und für meine Tochter, und Sie und Ihre Tochter werden durch nichts beunruhigt werden. Lassen Sie die Toten begraben sein, Elisabeth! Das Leben kann Ihnen noch viele Freude bieten, wenn selbst nur in Ihrer reizenden, interessanten Tochter. Ich hoffe, daß Sie in Ihrem künftigen Leben glücklicher sein werden, als in Ihrem vergangenen. Im Beginne des Frühjahres reisen wir nach Ostindien, meine geliebte Schwester wünscht es sehnsüchtig. Sie hat auch den Wunsch, die Insel zu besuchen, wo ihr Kind begraben ward, und wenn möglich, will ich ihrem Wunsche nachkommen. Ich habe jetzt nichts weiter zu tun, als die, welche ich liebe, glücklich zu machen."

Elisabeth rang stumm die Hände. O, wenn sie nur mit ihm gehen könnte, und sei es bis ans Ende der Welt! O, wenn sie nur die Liebe zurückgewinnen könnte, die sie einst verwarf! Sie könnten alle glücklich sein! Berta — Bertas Kind und der Liebende, den sie einst verstieß — während sie allein zurückbleiben mußte, ein Opfer des Kummers, des Entsetzens, der Furcht und der Gewissensbisse! Es schien ihr, als könne sie das Leben unter diesen Bedingungen nicht ertragen.

Florio sah ihre Blässe, sah die Rührung, welche diesmal wirklich echt war, da sie sie verbergen wollte, und sein edles Herz wurde weich. „Vielleicht habe ich sie zu streng beurteilt", dachte er, indem er seine Augen auf ihrem schönen Gesichte, welches einen Ausdruck der Niedergeschlagenheit, fast der Verzweiflung, angenommen hatte, ruhen ließ. Laut sagte er dann: „Dürfte ich glauben, daß Sie mit uns in Frieden leben, daß Sie eine der Unseren werden könnten, und bei uns glücklich sein, so möchte ich Sie bitten, Elisabeth, mit uns nach Ostindien zu gehen."

Sie blickte überrascht auf. „Wie? Ich mit Ihnen gehen?" fragte sie atemlos.

„Ja, aber nur, wenn Sie uns alle lieben können, Elisabeth. In meinem Hause darf nichts als Liebe und Zärtlichkeit wohnen. — Wenn Sie mit uns kommen, müssen Sie uns alle lieben können."

Friede — Heimat — Zärtlichkeit! — Die Worte fielen wie Tau auf ihr verdorrtes Herz. Es war ihr gewesen, als ob sie im Tale des Todes der Hölle zuschritte — und hier eröffnete sich ihr eine rosenumkränzte Aussicht, wo sie Schutz finden und dem entsetzlichen Grauen entschlüpfen konnte — Sie brach in Tränen aus und schluchzte vor Freude. „Ich bin nicht würdig", sagte sie, sobald sie wieder sprechen konnte, „nicht würdig! Sie sind ein Engel und ich bin schlecht, elend!"

Diese Demut der sonst so stolzen, hochmütigen Frau erweichte Florio Bellize noch mehr. Jetzt war er überzeugt davon, daß sie sich geändert habe, und daß er nun ungefährdet seiner Bewunderung für sie nachgeben konnte. Rasch fragte er: „Und was werden wir mit Ihrer liebreizenden kleinen Maud machen, sie mit uns nehmen?"

Die Mutter hatte in dem plötzlichen Ausbruche ihrer Freude nicht an ihr Kind gedacht; sie blickte auf, doch sie konnte nicht sprechen, so sehr pochte ihr das Herz. Während sie noch mit zaghaftem Lächeln in das schöne, männliche Gesicht blickte, das sich zu ihr herüberbeugte, wurde an die Tür geklopft und ein Diener trat ein mit einem jener blauen Kuverts, die uns meistens erschrecken.

Sein Herr nahm es und studierte beim Feuerschein die Adresse. — „Es ist für Sie, Mrs. Ellerby. Zünde das Gas an!" befahl er dem Diener.

„Für mich!" Elisabeth nahm zitternd das Telegramm.

Im nächsten Augenblick flammte das Gas auf und zeigte, wie leichenblaß sie war.

„Ich hätte Sie nicht für so nervös gehalten!" sagte der Kapitän fast lachend über ihr entsetzliches Gesicht. „Soll ich es für Sie öffnen?"

„Nein, nein, nein!" Sie hielt es fest, unfähig sich zu bewegen; sie wußte nicht, was sie eigentlich fürchtete — aber ihr Blut stockte in ihren Adern vor namenlosem Schrecken.

„Fürchten Sie, daß Maud krank sein könne?" fortschte er betroffen.

Maud! Sie hatte gar nicht an sie gedacht. Das Blut drängte sich ihr zum Herzen zurück, als sie mit eisigen Fingern das Kuvert öffnete und las:

„Kommen Sie sofort nach Hause!" Sonst nichts.

Was war geschehen? Wer hatte es denn geschickt? Sie konnte nur vermuten.

Es mußte so sein: Maud war krank, war zu Hause, hatte das Telegramm geschickt und vergessen, es zu unterschreiben.

So wenigstens versuchte sie, sich es zu erklären. Es war ja dies noch besser, als jede andere schreckliche Furcht — jenes etwas, das sie unbestimmt erwartete schon seit vier Wochen, die sie hier war — jene Furcht vor Entdeckung, vor Anklage, — vor Strafe.

Ja, sie, die hochmütige, reizende, schöne Dame war ebenso gut eine Verbrecherin, wie einer jener verurteilten Sünder, die im Gefängnis ihr Schicksal erwarten. Der einzige Unterschied zwischen ihnen bestand darin, daß sie noch nicht entdeckt worden war. Wenn dieses Telegramm bewies, daß man Argwohn hegte! Daß die Vollstrecker des Gesetzes ihre Rückkehr erwarteten.

Noch vor einem Moment hatte sie gehofft, den Folgen ihres Verbrechens zu entfliehen, fortzugehen mit diesem braven, gut gearteten Manne in weit entfernte, schöne Länder, wo sie alle bösen Erinnerungen abwerfen konnte und vielleicht vergessen.

Jetzt starrte sie, entsetzt und hilflos, die Worte an, die so viel oder so wenig bedeuten konnten.

In diesem Augenblicke kam Miß Bellize eilig in das Zimmer und sagte: „Ich habe soeben von Maud einen Brief erhalten, Mrs Ellerby, und obwohl derselbe vertraulich ist, muß ich Ihnen denselben zeigen."

„Von Maud? Wo war sie, als sie Ihnen schrieb? Ist sie krank?"

„Sie war in der Pension und klagt über keine Krankheit. Ich will Ihnen vorlesen, was sie schreibt."

Mrs. Ellerby lehnte sich in ihren Stuhl zurück und nickte stumm, sie konnte es nicht erwarten, diesen Brief zu hören, welcher vielleicht Aufklärung wegen des Telegramms geben konnte.

„Maud ist ein so liebes, unschuldiges, romantisches Kind! Sie meint gewiß nichts böses bei dem, was sie schreibt! Doch, was sie belustigt, könnte Sie vielleicht beunruhigen."

„Lesen Sie — lesen Sie! Miß Bellize!" rief Elisabeth in fieberhafter Ungeduld.

Und das junge Mädchen las:

„Du mußt nicht glauben, meine süße, weise Rose, daß du alle Schmeichelei und Anbetung allein gepachtet hast. O nein, es gibt noch andere Verehrer, als Basil. Selbst ich habe meinen treuen Ritter — meinen täglichen Anbeter — meinen geheimnisvollen Verehrer — der um so köstlicher ist, als ich weder seinen Namen noch Stand kenne, und er in achtungsvoller Entfernung wirbt. Denke dir, wie wunderbar romantisch das ist, von einem Unbekannten angebetet zu werden! Ich bin entzückt — bezaubert von dem Gedanken! Jeden Morgen denke ich, ich habe es nur geträumt, doch wenn ich ausgehe, ist er immer da! Er lehnt an einem Laternenpfahl, während wir — wie eine Herde Schafe vorübergehen, und blickt nur nach mir! Ich habe mich davon überzeugt! Gestern ließ ich eine Rose fallen und die Mädchen, die hinter mir gingen, sagten, er hob sie auf und steckte sie in die Westentasche. Vielleicht hat er sie später gegessen. Ich wünschte, ich könnte dir sein Bild schicken! Wie du dich wundern würdest! Du denkst dir ihn gewiß jung, schön, elegant, eine Blume

unternommen. Deutschlands Haltung müsse gleich derjenigen der anderen europäischen Mächte schon aus Rücksicht auf seine Freundschaft mit der Union neutral bleiben. In Mexiko wird die Reichsleitung natürlich für das Prinzip der offenen Tür eintreten.

Bei der Besprechung der deutschen Interessen in Marokko fragt ein Zentrumsmitglied, wie es mit der deutschen Post in Marokko stehe. Die Agitation gegen den Eintritt in die Fremdenlegion müsse fortgesetzt werden; es sei auf das lebhafteste zu beklagen, daß sich noch 8—9000 junge Deutsche zu dem Dienst in diesem Söldnerheer bereitfänden. Nationalliberale und konservative Redner schließen sich diesen Ausführungen an. Unterstaatssekretär Zimmermann bemerkte, die deutsche Post in Marokko bleibe erhalten, ebenso müsse die deutsche Gesandtschaft in Tanger aus wirtschaftlichen und politischen Gründen für absehbare Zeit beibehalten bleiben. Auch andere Mächte seien in Tanger noch diplomatisch vertreten, Deutschland habe jedoch besondere und wichtige Interessen wahrzunehmen. Hinsichtlich der Fremdenlegion könne man durch eine öffentliche amtliche Gegenagitation nicht viel erreichen; die Abenteuerlust sei immer noch zu groß. Immerhin wurde durch Verhandlungen mit Frankreich erreicht, daß junge Leute unter 20 Jahren nicht eingestellt werden. Entschieden könne man die Freizügigkeit nicht nehmen. Gegen die französischen Werber, die sich unlauterer Mittel bedienen, werde gegebenenfalls mit aller Schärfe vorgegangen. Zum Schluß trat der Unterstaatssekretär der Meinung eines nationalliberalen Redners entgegen, als ob die Kamerunер Neuerwerbungen fast wertlos seien. Neukamerun gehöre zum Teil zu unseren wertvollsten kolonialen Besitzungen. Bei der Erörterung über China wurde von den verschiedenen Parteien betont, daß Deutschland auch im Lande der Mitte seine wirtschaftlichen Interessen energisch wahrnehmen möge.

‡ Berlin, 29. April 1914. Statthalter v. Dallwitz, der bisherige Minister des Innern, der am 1. Mai sein neues Amt als Statthalter der Reichslande antritt, verabschiedete sich am Mittwoch vormittag im großen Sitzungssaal des Ministeriums vom Unterstaatssekretär, den Ministerialdirektoren und Vortragenden Räten. Danach nahm der scheidende Minister auch von den anderen Beamten Abschied.

s. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß am Mittwoch über die Geschäftslage, die Tagung vor dem Himmelfahrtstage (21. Mai) zum Abschluß zu bringen. Eine Mitteilung der Regierung, ob der Reichstag diesmal geschlossen oder wieder vertagt werden soll, ist dem Seniorenkonvent ebensowenig zugegangen, als eine Benachrichtigung über die Vorlagen, die die verbündeten Regierungen noch fertig gestellt sehen möchten.

s Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich Dienstag abend mit der Denkschrift über die Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern. Die Zahl der Jugendheime hat sich in nicht ganz zwei Jahren um 150 Prozent vermehrt, so daß jetzt 6043 Jugendheime vorhanden sind. Auf Anfrage erklärte ein Ministerialrat, daß die Gründung von Jugendheimen nach Möglichkeit von der Staatsregierung gefördert werde, daß sie aber nicht Bedingung sei für die Unterstützung. Aus der Kommission wurde noch hervorgehoben, daß die katholische Kirche den Kirchenbesuch an Sonntagen zur Pflicht mache und daß deshalb diese Pflicht von Jugendvereinen mit katholischen Mitgliedern respektiert werden müsse, zumal die Kirche ihrerseits nach Möglichkeit durch Frühgottesdienst entgegenkomme.

= Großadmiral v. Koester beging gestern, wie schon gemeldet, die Feier des 70. Geburtstages. Er war 1903 zum Chef der aktiven Schlachtflotte und gleichzeitig zum Chef des ersten Geschwaders ernannt worden. 1905 wurde er Großadmiral. Ein Jahr darauf wurde er der Stellung als Chef der Schlachtflotte enthoben und trat vom aktiven Dienst zurück. v. Koester ist seit 1905 Mitglied des Herrenhauses, außerdem Präsident des Deutschen Flottenvereins. — Der Kaiser richtete gestern an den Großadmiral v. Koester eine Kabinettsorder, in der er ihm seinen herzlichen Glückwunsch ausspricht, seiner hohen Verdienste um die Marine, sowie seiner opferwilligen und geschickten Leitung des Flottenvereins gedenkt und ihm das Großkreuz der Großkomture des Kgl. Hausordens der Hohenzollern verleiht. Auch der Kronprinz drückte dem Großadmiral telegraphisch seine wärmsten Glückwünsche aus. Staatssekretär v. Tirpitz hat an den Großadmiral v. Koester ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet.

+ Das „Unannehmbar" zur Reichsbesoldungsnovelle. Nach einer Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." hat der Staatssekretär des Reichsschatzamts bei der Besprechung mit Führern der bürgerlichen Parteien über die weitere geschäftliche Behandlung der Besoldungsnovelle nicht zweifelhaft gelassen, daß die Regierung ihren bisherigen Standpunkt festhalten muß, und daß daher ein Zustandekommen des Gesetzes nur bei Annahme der Regierungsvorlage möglich ist.

* Koburg, 29. April 1914. Der Herzog und die Herzogin von Koburg-Gotha sind heute abend von ihrer Reise nach Italien zurückgekehrt und haben im Schloß Callenberg Wohnung genommen.

* München, 29. April 1914. Die Kammer der Reichsräte beriet heute über die Bekämpfung der Unsittlichkeit. Frhr. v. Cramer-Klett empfahl den Antrag zur Annahme. Der Antrag bezwecke, daß ein Damm aufgeführt werde, gegen das Verderben, das der Jugend unseres Volkes drohe. Gegenüber seinen früheren Ausführungen, daß Bayern ein christlicher Staat sei, sei eingewendet worden, Bayern sei ein Rechtsstaat. Die Hauptstadt München habe neben allen sonstigen Vorzügen auch den zweifelhaften Ruhm, der Hauptherd antichristlicher Bewegung in Deutschland zu sein. Wenn auch die Rückkehr zum christlichen Staat früherer Zeiten eine schwierige Sache sei, so müßten doch die katholische und evangelische Kirche alles tun, was die inneren und äußeren Schäden der Zeit entgegentrete. Minister des Innern von Soden meinte, der Ausspruch des Referenten, daß München der Hauptherd antichristlicher Agitation sei, sei nicht richtig. Zum Schutze der Jugend werde alles getan werden, was die vorhandenen gesetzlichen Mittein erlauben. Der Antrag wurde dann angenommen. — Im Landtagswahlkreise Kaufbeuren fand heute eine Nachwahl für den in die Kammer der Reichsräte übertretenden seitherigen Zentrumsabg. Frhr. v. Franckenstein statt. Die Zentrumspartei hat den Postverwalter Mayer als Kandidaten aufgestellt. Er wurde mit 3400 Stimmen gegen 2800 Stimmen der Vereinigten Gegner gewählt.

Ausland.

* Die österreichisch-ungarischen Delegationen. Die österreichische Delegation ist in Budapest zusammengetreten. Gleich zu Beginn der Sitzung erhob der sozialdemokratische Abg. Dr. Ellenbogen einen scharfen Protest dagegen, daß die Delegationen — das gemeinschaftliche österreichisch-ungarische Parlament — einberufen wurden, während das österreichische Abgeordnetenhaus von seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit ferngehalten und Oesterreich auf Grund des „Notparagraphen 14" außerparlamentarisch regiert werde. Ministerpräsident Graf Stürgkh entgegnete, die Schließung des österreichischen Abgeordnetenhauses sei nicht durch die Regierung verschuldet; diese sei auch weiterhin bereit, im Verein mit den Parteien die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen. — Der den Delegationen unterbreitete gemeinsame Voranschlag weist ein Gesamterfordernis von 586 Millionen Kronen auf, und außerdem werden Spezialkredite in Höhe von 182 Millionen angefordert, von denen 81 Millionen auf das Heer und 101 Millionen auf die Marine entfallen. In der Begründung des neuen Marineerfordernisses wird darauf hingewiesen, daß die im nahen Osten eingetretenen Umwälzungen wesentliche Machtverschiebungen im Mittelmeer erwarten lassen. Deshalb sei es dringend geboten, rechtzeitig Vorsorge zu treffen, wie sie zur Aufrechterhaltung der Seegeltung der Monarchie im Mittelmeere unbedingt notwendig seien. Die vier angeforderten Schlachtschiffe stellten Ersatzbauten für die Monarchenklasse dar, und die drei Kreuzer einen Ersatz für die Zentralklasse. — Bei dem feierlichen Empfang der Delegationen in der Hofburg erwiderte in Vertretung des Kaisers Erzherzog Franz Ferdinand auf die Ansprachen der Delegationspräsidenten, seit der letzten Delegationstagung habe die internationale Lage eine wesentliche Entspannung erfahren. In engster Stellungnahme mit den Bundesgenossen werde die Regierung weiterhin auf die Erhaltung des Friedens hinarbeiten. Auf die Erfordernisse für Heer und Marine eingehend, führte der Erzherzog aus, daß die Anforderungen eines größeren Betrages für die Ausgestaltung der Kriegsmarine unvermeidlich sei mit Rücksicht auf die Entwickelung der Flotten anderer Mächte.

△ Sozialdemokratische Niederlage in der Schweiz. Wie aus Zürich gemeldet wird, haben die Sozialdemokraten bei den gegenwärtigen Kantonalratswahlen eine schwere Niederlage erlitten. Die Sozialdemokratie hat kaum ihren Besitzstand aufrecht erhalten können. Im Wahlkreis Unterstraß-Oberstraß ging den Sozialdemokraten der einzige Sitz, den sie bisher dort hatten, verloren.

** Die Ulsterkrise. Noch immer verlautet nichts Näheres von den für Ulster angekündigten scharfen Maßregeln. Ueber die Haltung der neuerdings nach Ulster zu verschiebenden Truppen wird mit zunehmender Bestimmtheit versichert, es sei der Regierung die Meldung von fast sämtlichen Offizieren der in Irland stehenden Truppen zugegangen, daß sie bereit seien, alle an sie ergehenden Befehle mit einer einzigen Ausnahme auszuführen. Sie würden nach Ulster gehen, falls der Dienst es erheische, sie würden auch den Zivilbehörden ihre moralische Unterstützung leihen, würden aber ihren Leuten nicht den Befehl geben, zu feuern, falls nicht vorher von Leuten von Ulster auf sie geschossen oder sonst ein Angriff gemacht werde. Wie weit diese Angaben richtig sind, sei dahingestellt. Daß die Regierung sich in schwierigen Verhältnissen befindet, ersah man schon an dem Umstand, daß Dienstag Abend während der Unterhaussitzung wieder ein mehr als zweistündiger Kabinettsrat, der dritte in 24 Stunden, stattfand. Als wichtigster Punkt wird in der englischen Presse die Erscheinung betrachtet, daß der Marineminister Churchill seine zwar ziemlich gebarnischte Rede gegen die Opposition sehr zahm und manierlich mit der Berufung an Carson, den Führer der Männer von Ulster, schloß, friedlich einzulenken. Carson erklärte, er sei wie nur irgend einer bestrebt, eine Lösung der Schwierigkeit in der Ulsterfrage zu finden. Wenn die Homerulevorlage angenommen, würde, so sehr er auch Homerule verabscheue, seine aufrichtigste Hoffnung darin bestehen, daß die Regierung des nationalistischen Irland zukünftig einen so guten Erfolg haben werde, daß es selbst im Interesse Irlands läge, eine Einheit mit dem übrigen Irland in einem Föderativsystem zu bilden. Bonar Law drückte seine Bereitschaft aus, den Vorschlag eines Föderativsystems zu erwägen. Darauf wurde das gestern mitgeteilte Tadelsvotum mit 344 gegen 264 Stimmen abgelehnt. Nach der Ablehnung des Tadelsvotums hielt Premierminister Asquith eine Rede, in der er den angeblichen Anschlag der Ulsterleute verspottete. Mit Beziehung auf die Rede Carsons sagte Asquith, er nehme von der Erklärung Carsons Kenntnis. Diese sei in vielen Punkten unbestimmt, und sie bedürfe noch starker Ergänzung, bevor man einer Vereinbarung näher kommen könne. Die Regierung habe ein annehmbares und vernünftiges Angebot gemacht, welches noch offen stehe.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Die diplomatischen Vertreter der A.B.C.-Mächte (Argentinien, Brasilien, Chile) haben jetzt ihre Vermittlungstätigkeit aufgenommen; sie schlagen zunächst den Vereinigten Staaten und Mexiko einen Waffenstillstand vor. Sie sollen weiter europäische Mächte veranlaßt haben, den Versuch zu machen, Wilson bezüglich der Anerkennungsfrage Huertas umzustimmen. Wilson scheint aber seinen Standpunkt bezüglich Huertas unter keinen Umständen ändern zu wollen.

* Newyork, 29. April 1914. Aus Washington wird gemeldet. Wie man von maßgebender Seite erfährt, haben die Vereinigten Staaten den von den vermittelnden Südamerikanern vorgeschlagenen Waffenstillstand angenommen. Es ist Vorsorge getroffen, daß Huerta Bürgschaft dafür gibt, daß es während des Waffenstillstandes nicht zu einem Aufruhr der Mexikaner gegen die Amerikaner kommt.

* El Paso, 29. April 1914. Wie aus Chihuahua berichtet wird, sind Villa und Carranza übereingekommen, daß die Aufständischen mehr Zuschauer der mexikanisch-amerikanischen Wirren bleiben sollen, außer wenn ihr Gebiet angegriffen werde.

* Eagle Paß, 29. April 1914. Die Vorhut der Aufständischen hat Piedras Negras besetzt. Der Befehlshaber der Bundestruppen, Cuajardo, ist an seinen Wunden gestorben. Der Anführer der Aufständischen erklärte, er werde heute bei seinem Einzuge die amerikanische Flagge salutieren.

* Mexiko, 29. April 1914. Der englische Dampfer „Cipriano" hat den Auftrag erhalten, deutsche Flüchtlinge an der Westküste von Mexiko in den Häfen Manzanillo, San Blas, Tepic, Colima und Guadalajara an Bord zu nehmen und nach San Francisko zu bringen.

Aus Kirche und Schule.

-t. Fulda, 30. April 1914. Die nächste Versammlung der Marianischen Priester-Kongregation (Gruppe Fulda) findet am Dienstag den 5. Mai, nachmittags 3½ Uhr, im Herz-Jesuheim der barmherzigen Brüder statt.

* Den 75. Geburtstag feiert am 1. Mai, der in Köln a. Rh. im Ruhestand lebende Hochwürdigste Herr Titularbischof von Pergamon, Dr. Heinrich Vollmar, ehemaliger Feldpropst der preußischen Armee.

* Limburg a. d. L., 29. April 1914. Am Sonntag wurde, wie der ‚Nassauer Bote' meldet, in Duala (Kamerun) der Pallotiner-Pater Franz Hennemann zum Bischofs-Koadjutor von Kamerun geweiht. P. Hennemann steht im 32. Lebensjahre und stammt aus Holthausen in Westfalen, hat seine Ausbildung im hiesigen Missionshause der deutschen Provinz der Pallotiner, zu der auch Kamerun gehört, empfangen und wirkt seit etwa sieben Jahren in Kamerun.

PT. „Eine Widmung für den heiligen Vater." (?) Von Wien aus wird an die katholische Presse und an katholische Adressen ein Aufruf verschickt, sich zu beteiligen an einem Widmungsprojekt für den hl. Vater. Es handelt sich um ein Anleiheprojekt verbunden mit einer Lotterie, die in 50 Jahren dem hl. Vater 600 Millionen Franks als Ueberschuß zur Verfügung stellen soll. Der Aufruf enthält den Anleihe-, Lotterie- und Tilgungsplan. Es sollen Anleihelose zu 100 Franks zum Emissionskurse von 180 Franks herausgegeben werden. Weiter enthält der Aufruf die „Organisierung der Widmung", die aber erst geschaffen werden soll. Vorgesehen ist ein ständiges Komitee, das nur die eine Aufgabe hat, die Finanzierung des Planes einem Finanzinstitute (Bank) anzuvertrauen. „Ansuchen um Aufnahme in das ständige Komitee sind schriftlich an das vorbereitende Komitee in Wien (XVII, Veronikagasse 48, 14) zu richten. Aller Organe der katholischen Presse werden um geneigte Veröffentlichung und sachgemäße Besprechung dieses Widmungsplanes im Interesse der guten Sache freundlichst ersucht." — Der Aufruf enthält keine Unterschrift. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, geht die Sache von einem Don Eugen Mario Vusio, Priester der Diözese Triest aus. Derselbe ist von seinem Ordinarius suspendiert und darf auch in der Wiener Erzdiözese keine kirchlichen Funktionen ausüben. Mithin besitzt er weder die Eignung noch ein Mandat, ein finanzielles Projekt zu Gunsten des hl. Stuhles durchzuführen. Vor dem Aufruf wird hiermit gewarnt.

Aus dem Nachbargebiete.

Die Bluttat im Vogelsberg.

:: Crainfeld, 30. April 1914. Die Behauptung, daß der in Salz verhaftete Hofmann der Urheber der Bluttat im Hause des Händlers Stein sei, scheint noch nicht unbedingt sicher. Wenigstens hat die Staatsanwaltschaft in Gießen gestern abend eine Bekanntmachung verschickt, worin auf Ermittelung des Täters 600 Mk. Belohnung ausgesetzt werden. Inzwischen werden über obige Verhaftung noch Einzelheiten gemeldet: In Salz hat man bei einem Manne namens Hofmann eine Gamasche und einen Kittel gefunden, die mit Blut bespritzt waren. Hofmann, Vater und Sohn, die unter dem Namen Hennings in der Gegend bekannt sind, waren früher wohlhabende Leute, die ihr ganzes Vermögen durchgebracht haben und jetzt vollständig mittellos sind. Sie sind heute früh verhaftet worden. Beide Hofmanns sind große, schlanke Leute. Sie sind den Steins Geld schuldig und auch schon fruchtlos gepfändet worden. Bei der Vernehmung des Sohnes, der leugnete und die Blutflecken als Ausflüsse eines Geschwürs bezeichnete, häuften sich die Verdachtsmomente, auch gegen den Vater. Die gestern nachmittag fortgeführte Vernehmung beider Beschuldigten stellte fest, daß der ermordete Stein am Montag in Freiensteinau war und auch in Salz die Hofmanns auf Bezahlung der fälligen Schuldzinsen gemahnt haben soll. — Das Befinden der Frau Stein und ihrer ältesten Tochter, die beide im Lauterbacher Krankenhause liegen, hat sich bis gestern, Mittwoch abend, nicht gebessert. Nach Ansicht des Medizinalrats Dr. Kullmann ist eine Wiedergenesung der beiden Frauen ausgeschlossen, ihr Ableben ist stündlich zu erwarten. Daß sie aber gestern, Mittwoch, früh schon gestorben seien, wie von anderer Seite gemeldet wurde, ist ebenso unrichtig, wie die von derselben Seite gebrachte Meldung, daß in Orleshausen, in der Nähe von Crainfeld, ein Förster von Wilderern erschossen worden sei.

* Frankfurt, 29. April 1914. Ein vorläufiger Ueberschlag über die Veranlagungen zum Wehrbeitrag hat, wie wir hören, für Frankfurt als voraussichtlichen Ertrag eine Summe von fast 35 Millionen Mark ergeben. Genauere Ziffern werden sich erst in etwa einem Monat geben lassen, wenn das Veranlagungsgeschäft beendet ist.

* Kassel, 30. April 1914. Der Staatskommissar der hiesiger Handwerkskammer, Herr Regierungsassessor Scheede, ist vom 1. Mai ab an die Königl. Regierung in Trier versetzt worden, wo er das Dezernat für Kommunal-Angelegenheit übernehmen wird. In einer Vorstandssitzung der hiesigen Handwerkskammer dankte der Vorsitzende der Kammer, Zimmermeister Zimmermann, mit warmen Worten für die Arbeit, die der Scheidende der Kammer geleistet habe.

* Aus Thüringen, 29. April 1914. In einer Ziegelei in Gispersleben geriet der Arbeiter Lüstroth in eine Transmissionswelle und wurde mehreremal herumgeschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Prinz Georg von S.-Meiningen, der in Jena zum Studium eingetroffen ist, wird dort im Prinzessinnen-Schlößchen Wohnung nehmen. Es ist erfreulich, daß der Prinz als Thüringer auch Thüringens Universität besucht. — Die Arbeitnehmervertreter in Neustadt bei Coburg hatten beschlossen, am 1. Mai, dem „Weltfeiertag" der Sozialdemokratie, die Kassenräume der Ortskrankenkasse zu schließen. Hiergegen erhoben die Arbeitgeber-Vertreter Widerspruch bei dem Versicherungsamt, da die Ortskrankenkasse mit der Sozialdemokratie nichts zu tun habe. Das Versicherungsamt beanstandete den Vorstandsbeschluß als gesetzwidrig und forderte die Vorstandsmitglieder auf, den gefaßten Beschluß bis zum 30. April d. J. aufzuheben. Für jedes zuwiderhandelnde Mitglied wurden 10 M. Strafe angedroht. — Nach Feststellungen des Gewerbe-Inspektors für Schwarzburg-Sondershausen waren in einer Thermometermacherfamilie drei Kinder infolge Quecksilbervergiftungen derart zurückgeblieben, der Sprache verlustig gegangen, nahezu völlig verblödet und zeitweilig am Körper mit eiternden, schwer zu heilenden Geschwüren bedeckt, daß auf Grund ärztlichen Rats eine Aufnahme in das Anna Luisen-Stift in Bad Blankenburg stattfand. Die Wohnungsverhältnisse waren äußerst beschränkt und so ungünstig, daß die Erkrankungen der Kinder erklärlich erschienen.

Vermischtes.

* Die Angestellten von W. Wertheim. Der Gläubigerausschuß im Konkurse des Warenhauses W. Wertheim in Berlin beschloß, den 950 Angestellten des Hauses zum 31. Mai zu kündigen.

* Die Dauerfahrt des „S. L. II." Das für Köln bestimmte neue Militärluftschiff „Schütte-Lanz II" hat am Dienstag abend eine große auf etwa zwanzig Stunden berechnete Abnahmefahrt angetreten, die den Ballon im Laufe der Nacht über Norddeutschland und morgens über Berlin führen sollte. Ueber die Fahrt werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: „S. L. II" stieg Dienstag abend um 9 Uhr 15 Min. vor der Halle in Rheinau bei Mannheim auf. Das Kommando hatte Kapitän Huneld. An Bord befand sich auch die militärische Abnahmekommission. Im ganzen hatten 17 Personen in den Kabinen Unterkunft gefunden. Die Fahrt ging bei schönem, fast windstillen Wetter nordwärts, u. a. wurde Gießen, Marburg, Neustadt, Kassel überflogen. Um 3 Uhr 55 früh schwebte das Luftschiff über Bremen und trat mit der dortigen Funkenstation in Verbindung; die 400 Kilometer lange Strecke von Mannheim nach Bremen hatte „S. L. II" in 6½ Stunden zurückgelegt. Von Bremen flog der Lenkballon über Wilhelmshaven nach Helgoland und kreuzte mehrmals über der Insel, wobei er mit der dortigen Station Lichtsignale austauschte. Von dort flog das Schiff nach Hamburg, wo es um 6 Uhr morgens eintraf. Nachdem man dem Hafen einen Besuch abgestattet hatte, flog der „S. L. II" nach Berlin. Um 9 Uhr kreuzte er über Johannisthal in einer Höhe von etwa 1500 Metern. Auf der Strecke Hamburg-Berlin hatte der Ballon eine Geschwindigkeit von 79,80 Kilometer in der Stunde erreicht trotz eines leichten Westwindes, der das Schiff seitlich abzutreiben suchte. Auf der Strecke Rheinau-Berlin hat das Luftschiff in zwölfstündiger Fahrt nahezu 1000 Kilometer zurückgelegt und eine Geschwindigkeit erreicht, die stellenweise weit über 80 Kilometer betrug; diese Eigengeschwindigkeit übertrifft die der Zeppelin-Ballons. Mittags 11½ Uhr überflog das Luftschiff in bedeutender Höhe und in nordwestlicher Richtung die Stadt Leipzig. Bei Rudolstadt wurde wegen Gewitter gedreht. Der „S. L. II" kehrte nach Leipzig zurück. Die zwanzigstündige Probefahrt ist absolviert.

* Eine berechtigte Frage. In dem Prozeß gegen den Schnellmaler Jaskolski, der aus Eifersucht im Oktober vorigen Jahres auf seine frühere Braut, Else Formes, deren Schwester und den Friseurgehilfen Kuti mehrere Revolverschüsse abgegeben hatte, durch die die Schwester der Braut, Margarete Formes, getötet wurde, wurde der Angeklagte vom Berliner Schwurgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Jaskolski hatte sich nach der Tat selbst eine Kugel in die Schläfe gejagt und monatelang im Krankenhaus gelegen. Die Mutter des erschossenen Mädchens rief nach der Urteilsverkündung wiederholt laut weinend aus: Ist das eine Strafe für einen Mörder?

* Ein neues System der Flugmaschine arbeitet zurzeit Orville Wright aus. Schon sein verstorbener Bruder war der Ansicht, daß die heutige Flugmaschine auf falschen Voraussetzungen aufgebaut sei. Der Aeroplan der Zukunft werde mit auf- und abschwirrenden Flügeln versehen sein und werde den Vogel- oder Insektenflug nachzuahmen versuchen. Orville Wright ist der Ueberzeugung, daß das neue System die besten Erfolge zeitigen wird.

* Die Pariserin wächst. Die Pariserinnen wachsen seit einigen Monaten und zwar mit beunruhigender Schnelligkeit. Das ist unbestreitbar: Damen, die sich bis vor kurzem noch einer Mittelgröße von 1,70 Meter erfreuten, haben es in geringer Zeit bis auf das Gardemaß gebracht. In einigen Gegenden, so z. B. auf dem Montmartre, sind es 10 bis 15 Zentimeter, um die einzelne Bewohnerinnen gewachsen sind, in anderen weniger, aber im Durchschnitt hat die Größe der Pariserin um 5 Zentimeter zugenommen, ohne daß sich bei dem männlichen Geschlecht ein ähnlicher Vorgang feststellen ließe. Uebrigens macht sich bei den Damen im Sitzen diese Vergrößerung nicht so geltend, wie beim Stehen. Und der Grund dieses seltsamen Wachstumes? Es sind die überhohen Absätze, das neueste Folterwerkzeug, mit dem die Tyrannin Mode die Damenwelt beschenkt hat.

* Das Pfandhaus in Mexiko. Eine der berühmtesten Einrichtungen der Stadt Mexiko ist das städtische Pfandhaus, das den sonderbaren Namen „Monte de Piedad" (Berg der Frömmigkeit) führt. Der „Monte" ist zugleich eines der ältesten Gebäude der Hauptstadt, da es noch aus der Zeit des Cortes, des Eroberers von Mexiko, stammt, der es ursprünglich als seine Residenz im Jahre 1520 errichten ließ. Im Jahre 1744 erstand Graf Regler Terreros das Haus, gestaltete es zu einem Leihhaus um und gab zugleich eine Summe von 300 000 Doll. zur Aufnahme des Leihgeschäftes. Mit dieser Einrichtung eines öffentlichen Leihamtes wollte er seine Landsleute vor den zahlreichen Wucherern und privaten kleinen Pfandleihern schützen, die die Bevölkerung bedrängten. Der „Monte de Piedad" beleiht bis zu einem Drittel des Wertes mit nur 3 Prozent Zinsen. Wenn jedoch die Zahlung der Zinsen auch nur einmal unterbleibt, wird das Pfand unweigerlich verkauft; aber der das Darleben übersteigende Verkaufsbetrag wird dem Darlehnsnehmer ausgehändigt.

* Das Grubenunglück in Nordamerika.

Durch die Schlagwetter-Explosion in zwei Schächten der Newmoir-Grube in Ecoles in Westvirginia, über die gestern berichtet wurde, sind 266 Bergleute verschüttet worden; 4 Tote und 59 Schwerverletzte wurden geborgen. Das Schicksal der übrigen Verschütteten ist unbekannt. Ein tieferes Eindringen in die brennenden Schächte ist unmöglich. Die Katastrophe fand 600 Fuß unter der Erdoberfläche statt. Die Grube gehört der Bankiers-Familie Guggenheim.

Letzte Nachrichten.

W. Koblenz, 30. April 1914. Die Landstraße im Ahrtal von Bad Neuenahr bis Altenahr wurde für alle Sonn- und Festtage für Automobile als gesperrt erklärt.

W Leipzig, 30. April 1914. (Tel.) Den Morgenblättern zufolge gestaltete sich die gestrige Landung des Luftschiffes S. L. II im hiesigen Luftschiffhafen schwierig. Das Luftschiff setzte, da es auf der Fahrt viel Gas verloren hatte, etwas hart auf. Die vordere Maschinengondel, die sich hinter der Führergondel befindet, kam so stark auf den Erdboden nieder, daß in der Führergondel die Streben brachen.

Knopfloch! Weit entfernt! Ich glaube, er ist gewiß nahe an fünfzig, aber sage es nicht Basil! Er ist gewiß schlank, mager, schäbig, ja entschieden, unleugbar schäbig! Er trägt ein abgetragenes Seemannskostüm — und sieht aus, als ob er gerade von der Walfischjagd zurückkäme. Aber er hat etwas so edles und melancholisches an sich, das interessant ist unter diesen Verhältnissen. — Er kommt mir vor wie der fliegende Holländer. Doch ohne Spaß. Liebe, es treibt sich wirklich ein solcher Mensch seit einigen Wochen in der Nähe unseres Pensionats umher. — Die Vorsteherin hat ihn noch nicht bemerkt, sonst hätte sie ihm schon die Polizei auf den Hals geschickt. Allein, ich halte ihn für harmlos, er sieht erbärmlich traurig aus! Weshalb er sich gerade für mich so interessiert, davon habe ich keine Idee, doch meine Mitschülerinnen behaupten, er sähe nur mich an. Sie nennen ihn Mauds „fliegenden Holländer", und fürchten, daß ich eines Tages mit ihm verschwinden könne. Hu, es ist entzückend schauerlich! Das Blut gerinnt mir in den Adern! Und das ist nun mein erster Sieg! Ich vermeide es, meine Uhr und meinen Schmuck zu tragen, weil ich daran dachte, daß es vielleicht diese sind, die sein Auge fesseln. Wir sprechen vor der Vorsteherin nicht davon, denn es ist doch besser, eine kleine Aufregung dieser Art zu haben, als die ewige Langeweile. Die Mädchen bitten mich, der Sache ihren Lauf zu lassen, damit wir wenigstens etwas zu sprechen haben. Ich bin die stolze Heldin des Pensionats. Wie geht es meiner geliebten Mama? Sie unterhält sich gewiß sehr gut. O, wie ich sie beneide! Bis ihr ein Tausend Küsse für mich, aber sprich ihr nicht von dem fliegenden Holländer, es könnte sie beunruhigen."

(Fortsetzung folgt.)

In der hinteren Maschinengondel wurde die Leiter zum Laufgang zertrümmert und in den beiden mittleren Motorengondeln, deren Motoren bei dem Niedergehen nochmals in Tätigkeit gesetzt worden waren, konnten die Schrauben nicht rechtzeitig in die wagrechte Lage gebracht werden; daher stießen diese so stark in die Erde, daß die Flügelenden zerbrachen. Im Schiffskörper selbst wurden zwei Längsträger geknickt. Der Schaden dürfte in einigen Tagen behoben sein.

W. **Berlin**, 30. April 1914. Dem Reichstage soll, wie das „Berliner Tageblatt" hört, ein Gesetzentwurf zugehen, durch den eine gleiche Behandlung der in- und ausländischen Weine hinsichtlich der staatlichen und kommunalen Besteuerung ermöglicht wird.

* **Berlin**, 30. April 1914. Dem Bundesrat ist von einer Reihe süddeutscher Jugendfürsorgevereine der Antrag zugegangen auf Erlaß eines Gesetzes über Bildung einer deutschen Kolonialarmee, um dadurch den Zuzug junger Leute zur Fremdenlegion zu unterbinden. Der Antrag wird, wie verlautet, von zwei Bundesregierungen unterstützt.

W. **Paris**, 30. April 1914. (Telegr.) Bei Amiens wurde ein 10jähriger Bursche verhaftet, der auf das Gleis der Bahnlinie Amiens-Rouen mehrere Steinblöcke gewälzt hatte, um, wie er vor dem Polizei-Kommissar erklärte, einmal eine Zugentgleisung mitansehen zu können.

W. **Madrid**, 30. April 1914. Hier sind die Bäckermeister in den Streik getreten. Infolge des dadurch eingetretenen Brotmangels wurden die Militärbäckereien beauftragt, auch für die Zivil-Bevölkerung Brot zu backen.

W. **Newyork**, 30. April 1914. Roosevelt soll heute von einer Forschungsreise in Manaos zurückerwartet werden.

W. **Washington**, 29. April 1914. (Tel.) Die Stadt Tampico ist infolge der Ansammlung riesiger Oelmengen in den großen Bohrlöchern nahe bei der Stadt sehr gefährdet. Das Staatsdepartement hat daher die in der Nähe stehenden Aufständischen ersucht, zuzustimmen, dieses Gebiet für neutral zu erklären. Die englische Gesandtschaft in der Stadt Mexiko bemüht sich, Huerta zu veranlassen, die Maßnahmen zum Schutze der Stadt zu unterstützen.

W. **Washington**, 29. April 1914. Kontreadmiral Fletcher meldet, daß gestern abend 109 Amerikaner und 28 andere Ausländer aus dem Binnenlande in Veracruz angekommen seien. So gut wie alle Ausländer in der Nähe von Durango und Torreon haben das Land verlassen. Die Hauptstadt war gestern ruhig. Seit Sonntag sind keine Kundgebungen vorgekommen.

W. **Washington**, 29. April 1914. Nach einem Telegramm aus Forbes (Colorado) hat dort heute früh wieder zwischen Aufständigen und Arbeitswilligen ein Kampf stattgefunden, in dem wenigstens sieben Personen getötet wurden. Die Bergwerksgebäude wurden in Asche gelegt. Präsident Wilson hat die Präsidenten der Arbeiterverbände der Kentucky- und der andern Gruben aufgefordert, sofort zu einer Beratung über den Ausstand in den Gruben von Colorado nach Washington zu kommen.

r. Wettervoraussage

für Freitag, den 1. Mai 1914:

Vorwiegend trübe, vereinzelt Niederschläge.

Temperatur. Höchste seit gestern mittag 12 Uhr 25° Celsius, niedrigste: 6° Celsius.

Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 739 mm, gestern 742 mm.

Verantwortlicher Redakteur: K. Schütte;
für die Anzeigen: J. Barzeller in Fulda.

Bruchheilung

Ohne Operation :: Ohne Berufsstörung :: Ohne schmerzhafte Einspritzung

Behandlung nur durch praktische Aerzte Chefarzt Dr. med. Coleman

Sprechstunde in **Fulda: Heinrichstrasse 16,** prt. jeden **Donnerstag,** von 10–1 Uhr.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Ausserdem finden Sprechstunden in ca. 60 Städten Deutschlands statt.
:: Anfragen hierüber beantwortet bereitwilligst das Zentralbüro. ::

Auswärtige Patienten können sogleich nach der Konsultation die Rückreise antreten, da ein Aufenthalt in der Anstalt nicht erforderlich ist. Die Anwendung des Verfahrens ist **sehr einfach** und erfordert täglich nur **kurze Zeit.** Nach Einleitung der Behandlung sind weitere Besuche erst in grösseren Zwischenräumen erforderlich. Patienten, welche sich für die Behandlung nicht eignen, werden beim ersten Besuche darüber aufgeklärt. Für nicht in Behandlung tretende Patienten ist die erste Konsultation kostenlos. [1245

Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Behandlung"

Gratis und franko durch das Zentralbüro: BERLIN W 62, Wormser Strasse 10.

Feinste Nordsee-Schellfische, Kabliau, Seehecht, Rotzungen, Forellen, Zander etc., Bismarckheringe in Majonaise, Remouladen, Senf u. Tomaten-Sauce.

Frische Spargel Ia. 65 Pfg.

Neue Matjes-Heringe. Junge Gänse, Enten, Hahnen, Poularden, Suppenhühner und Tauben offeriert

Eugen Wolf Znh. Alfred Wolf

Seefische. Auf dem Gemüsemarkt Freitag früh von 7 Uhr ab Kabliau, Bratschellfische, Seehecht, Seelachs und Schellfische zu bekannt billigen Preisen. (2632) **Reinhardt.**

Franz Klüber,

Löherstraße 8,

empfiehlt prima Landmilch p. Ltr. 19 Pf., frei Haus 20 Pf., ff. Flaschenbier Mainzer Aktien, Köstritzer Schwarzbier, Malzbier, natürliche Mineralwasser, Kaiser Friedrichbrunnen, Zigarren u. Zigaretten. 3007) Eier, Butter, Käse.

Eingetroffen eine Ladung

Frühe Kaisertronen und Frühe Rosen-Saatkartoffeln

sowie prima neue 2583

Egypt. Zwiebeln.

Geschwister Weinberg,

Kanalstraße 74 Telephon 231.

Ein Lagerplatz

mit einigen 100 qm zu pachten **gesucht.** Derselbe muß verschließbar sein. Offert. unter **2657** befördert die Exped.

Klavierunterricht

wird erteilt. [2418

Buttlarstraße 17.

Agent gesucht. Vergüt. Mk. 300 H. Jürgensen & Co., Zigarr.-Fa. Hamburg 22. 1145

Visitkarten.

Moderne Muster
Moderne Schriften

liefert

Fuldaer Actiendruckerei

Freiwilliger Verkauf.

Am **Freitag, den 1. Mai,** nachmittags 2 Uhr werden in der Wohnung **Waldschlößchen Nr. 11** hierselbst:

1 vollst. Bett, 1 Kleiderschrank, 6 Stühle, 2 Tische, 1 Lade, 6 Bilder etc.

gegen Barzahlung versteigert.

Fulda, den 29. April 1914.

Hochmuth, Gerichtsvollzieher.

Königl. Oberförsterei Großenlüder

verkauft im Wege schriftlichen Angebots folgende Fichtenbauhölzer aus Distrikt 107 a, Schutzbezirk Blankenau.

Los	Anzahl	Klasse	Festgehalt
1	1	I.	2,01
2	10	II.	11,86
3	7	„	9,56
4	8	„	9,70
5	32	III.	20,81
6	30	„	21,61
7	28	„	20,63
8	37	„	24,28
9	35	„	24,54
10	33	„	22,51
11	33	„	20,34
12	30	„	21,20

Rechnerische Berichtigung vorbehalten. Die Gebote sind für 1 fm jedes einzelnen Loses (Sammelgebote sind ausgeschlossen) in Mark und vollen Pfennigen ohne Vorbehalt unter Anerkennung der Verkaufsbedingungen abzugeben und bis zum 5. Mai ds. Js., 8 Uhr vorm., verschlossen und mit der Aufschrift „Holzverkauf" einzureichen. Die Eröffnung erfolgt am selbigen Tage um 9½ Uhr in Gegenwart etwa erschienener Bieter auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei. Loseverzeichnisse unentgeltlich durch die Oberförsterei. [1284

3 Zimmerhaus,

3 Geschosse,

Leipzigerstraße, zum billigen Preise von **14 000 Mark** bei geringer Anzahlung verkäuflich. Schriftl. Angebote unt. **1549** bef. die Exped. diel. Zeitg.

Herrschaftliche [2579

7–8 Zimmer-Wohnung,

2. Etg., in der Sturmiusstraße, zu vermieten. Näheres durch **G. Wertheim.** Friedrichstr. 6.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche per sofort oder 15 Mai zu vermieten. 2605

Kanalstraße 64.

Zur gefl. Beachtung!

Alle Schlüterbrot-Kundschaft, welche seither ihr

Schlüterbrot

aus der Filiale Ballmaier bezogen haben, bitte ich von heute an sich an mich zu wenden, da ich das alleinige Backrecht für Fulda und Umgegend habe.

Liefere jedes Brot frei Haus. Telephonruf wird vergütet. Nr. 398. [2649

J. Jungmann, Schlüterbrotbäckerei, Blücherstrasse 22.

Kaufmann sucht per sofort

möbliertes Zimmer

mögl. mit Pension. Offerten mit Preis unter **Nr. 2637** an die Exped.

Hochparterre-Wohnung,

7 Zimmer, Mädchenkammer und sonstiges reiches Zubehör mit Zentraletagenheizung ist sofort **oder später zu vermieten.** (1550

Rhabanusstraße 7.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten [2581

Severiberg 10.

Schön möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension billig zu vermieten. Gut bürgerlicher Mittagstisch von 80 Pfg. an. 646

Darmstädter Hof.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten [2582

Schulstraße 10.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung. [2627

Für ein erstes hiesiges Kolonialwarengeschäft wird ein Fräulein als

Verkäuferin gesucht!

Eintritt sofort oder auch später. Genaueste Angaben über die seitherige Tätigkeit und Zeugnisabschriften sind unerläßlich. Briefe richte man unter **Nr. 2647** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen

in kleinen Haushalt tagsüber gesucht. 2638 Mittelaustraße 6, II. St.

Tüchtige Verkäuferin

sowie ein

Lehrmädchen

per sofort eventl. 1. Juni gesucht.

Springmanns Schuhhaus.

Junges, fleiss. Mädchen

per sofort gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung. [2509

Suche per sofort ein junges,

tüchtiges Mädchen,

das die Küche erlernen, will ohne gegenseitige Vergütung. [1281

Hotel Adler, Gersfeld, Rhön.

Junger Mann

mit flotter Handschrift, der auch kaufm. Kenntnisse hat, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. unt. **2578** an die Geschäftsstelle der Fuld. Ztg.

Mehrere jüngere [2614

Arbeiter u. Arbeiterinnen

für lohnende Beschäftigung gesucht.

Karl Ziegler, Wachswarenfabrik.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Schreinergeselle

gesucht. [2650

Karl Richter, Schreinermeister, Frankfurterstraße 43.

Tücht. Schneidergeselle

sofort gesucht von 2534

Adam Schneider,

Schneidermstr. Rhönstraße 91.

Flotter

Maschinenschreiber

und **Stenograph** für hiesiges Büro per 1. Juli d. J. **gesucht.** Nur gutempfohlene, zuverlässige Bewerber wollen sich melden unter **Nr. 2629** an die Exp. dies. Blattes. Beifügung eines kurzen Lebenslaufs, Zeugnisabschriften und Bekanntgabe der Gehaltsansprüche erwünscht.

Einige tüchtige [2548

Zimmerleute sowie 2 Arbeiter

welche schon in einem Sägewerk gearbeitet haben, sofort gesucht.

Zimmermeister Schneemann.

Einige Maurer

für auswärts sofort gesucht.

Aug. Gärtner, Baugeschäft.

Tüchtige Steinhauer

für **Quaderarbeiten gesucht.**

Maurermeister Kautumm, Fulda.

Knecht oder Arbeiter,

welcher mit Pferden umgehen kann, sofort gesucht. 2655

Burk. Wiegand.

Für Hof- und Gartenarbeit suche einen tüchtigen

Arbeiter

(Gärtner bevorzugt) für dauernde Beschäftigung. 2609

Wachsindustrie Fulda.

Adam Gies.

Tüchtiger Pferdeknecht

per sofort gesucht. [2594

Hoch- und Tiefbaugeschäft

Joseph Kaffmann.

Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Fuldaer Stanz- u. Emaillierwerke

2624 **F. C. Bellinger, Fulda.**

Fachleute, sowie Herren, die einen

Berufswechsel

beabsichtigen, finden bei alter, großer, hochangesehener Versicherungsanstalt, welche alle gangbaren Branchen betreibt, gutbezahlte Anstellung im Außendienst. Günstige Gelegenheit für tüchtige Inspektoren, sich vorteilhaft zu verändern und auch für Nichtfachleute, die durch erfahrene Beamte gründlich instruiert und praktisch eingearbeitet werden. Gefl. Offert. unter **M. 3394** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.**

Für sofortige Lieferung von

Ia. Zechenkoks I. II. III.

sucht **Abnehmer** zu äußerst billigem Preise. Anfragen unter **C. C. Hoerde 2658** an die Geschäftsstelle der Fuld. Ztg.

Sport-Wagen,

2-sitzig und zum Legen zu kaufen gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitg. [2635

Kisten hat billig abzugeben

2608) **M. Kalb Sohn.**

Ein 3000 qm großer

Acker

am Frauenberg **alsbald zu verpachten.** 2651

Schwarz, Darmstädter Hof.

2 elektr. Zuglampen, 1 elektr. Glocke

fast neu billig abzugeben. [2549

Rhönstraße 8, 2. Stock.

Wenig gebrauchter **Sportwagen** billig abzugeben. (2634

Adalbertstraße 191

Geige, Gitarre,

gut erhalten, zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Exped. 2648

Strickmaschinen

evtl. Teilzahlung und Arbeit liefert

O. Müller, Magdeburg, Lüderitzstrasse 51.

Landesbankstelle Fulda.

4% Schuldverschreibungen der Landeskreditkasse

1329 Verkaufskurs: 97.—%

Wer etwas für seine Gesundheit tun will, verwende einen geringen Teil seiner freien Zeit zur Durchsicht des heute beiliegenden Prospektes über Trinkkuren mit Lauchstädter Mineralbrunnen. Der Lauchstädter Brunnen ist in **Fulda** bei **G. K. Steyer, Drogerie „Zum Krokodil",** Karlstr. 91, käuflich. (1285

Massen-Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen

in

2630

Kostümen, Kostüm-Röcken, Paletots, Jaketts, Blusen, Kleidern.

Kaufhaus A. H. Wertheim

Mittelstrasse 21 **Grösstes und ältestes Damen-Konfektionsgeschäft Fuldas** **Telephon 90**

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag 4 Uhr meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

ww. Christine Diegelmann, geb. Hartmann,

nach kurzem, schwerem Leiden, in ihrem 80. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem Gebete der Gläubigen.

Neuenberg, Speier, den 30. April 1914

Die tieftrauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet **Samstag morgen** um 8 Uhr, nach vorgehendem Seelenamte zu Neuenberg statt.

Todes- † Anzeige.

(Statt besonderer Mitteilung.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

Margaretha Fuchs geb. Sturm

nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, heute morgen 2½ Uhr, im Alter von 55 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir bitten ihrer im Gebete zu gedenken, denn nur der, der es kannte, dies edle Herz, kann begreifen, wie gross unser Schmerz.

Fulda, Stettin, Burgebrach, Landau, Galveston, Freilaubersheim, Sprendlingen, Koblenz, Köln, 30. April 1914.

Georg Fuchs, Bauführer, **nebst Kinder im Namen der übrigen trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet **Sonntag, den 3. Mai,** nachm. 4¼ Uhr auf dem neuen städt. Friedhof statt.

Der Trauergottesdienst findet erst **am Samstag, den 9. Mai,** morgens 7¼ Uhr in der Stadtpfarrkirche statt.

Das Jahrgedächtnis

für

Frl. Anna Hoffmann

wird am 2. Mai morgens 7¼ Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten, wozu höflichst einladen

2626) Die Angehörigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden lieben Gatten und unseres guten Vaters, des

Schlossers a. D.

Johann Kletus Heim

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die überaus grosse Beteiligung bei der Beerdigung sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten und Freunden sowie dem Eisenbahnverein, dem Verband deutscher Eisenbahnhandwerker und den Herren Kollegen, die ihn zu Grabe trugen, hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Fulda, den 30. April 1914.

Die tieftrauernden Angehörigen.

Eisenbahn-Kaninchenzucht-Verein „Flügelrad".

Sonntag, den 3. Mai, ab 4 Uhr im Restaurant „Hohenzollern"

Tanzkränzchen.

Der Vorstand.

2628

Kriegerkameradschaft Fulda.

Samstag, 2. Mai, abends 8 Uhr,

General - Versammlung

im Vereinslokal „Zur Hinterburg".

Wir bitten die Kameraden um vollzähliges Erscheinen. 26..0

Der Vorstand.

Fischhaus Hieronymus!

Heute frisch eingetroffene blutfrische Nordsee-Fische!

gr. Seehecht	Pfund	40 Pfg.
mittl. Seehecht	„	30 Pfg.
Zungen	„	25 Pfg.
kopfl. Schellfisch	„	28 Pfg.
Kabliau	Pfd. 20 bis	25 Pfg.
Seelachs	„ 18 bis	25 Pfg.
Bratschellfisch	Pfd.	20 Pfg.
Bratschollen	„	25 Pfg.

Marinaden, Räucherwaren, Eier, Butter, Käse usw., in groß. Auswahl frisch u. billig.

Fischhaus Hieronymus

Gemüsemarkt 3. [2326

Stangenbohnen Buschbohnen

in grosser Auswahl [2624

Gerhard Wiegand,

Samenhandlung, Mittelstrasse 1.

Schellfische, Kablian, Rotzungen, Seehecht

heute frisch eingetroffen empfiehlt 133

Hermann Brandenstein,

Gemüsemarkt 11, Telephon 395.

Alle Seefische

in erstklassiger Nordseeware, besonders empfehle:

Seehecht, per Pfund	35 ₰
Steinbutt „ „	85 ₰
Flußfische: gr. Bresen, p. Pfd.	50 ₰
Fulda-Backfische p. Pfd.	25 ₰

Lebende Aale, Hechte, Schleien.

Fischhaus Dern, Marktstr. 22 Tel. 354.

Diese Woche sehr billig!

Frisch gefangene **Backfische** per Pfd. **25** ₰

Gr. Weißfisch, per Pfd. **40** ₰

Gr. Bressen und Aländer, per Pfd. **50** ₰

Seehecht, alle Größen, per Pfd. **40** ₰

Steinbutt, per Pfd. **85** ₰

Alle anderen Fischsorten beste Qualität, blutfrisch und billig.

2644 **Fischhaus Erb.**

30 Millionen

4% Großherzoglich Badische Staats-Anleihe

vom Jahre 1914

unkündbar bis 1. Januar 1935

gelangen am **Mittwoch, den 6. Mai d. Js.** zur Ausgabe.

Der Zeichnungspreis beträgt:

a) für die Stücke, die unter Sperrung bis 1. Februar 1915 in das Staatsschuldbuch einzutragen sind, **96.80%.**

b) für alle übrigen Stücke **97%.**

Aufträge nehmen wir bis **Dienstag, den 5. Mai d. Js.,** nachmittags 5 Uhr spesenfrei entgegen. 2641

Hessischer Bankverein, Aktiengesellschaft
Filiale Fulda.
Hermann Knips, Fulda.
Gebrüder Katzmann, Fulda.
L. Pfeiffer, Depositenkasse, Fulda.
Vorschußverein zu Fulda, e. G. m. b. H.

Warenhaus **S. Baer & Co.** Warenhaus

Mittelstraße **FULDA** Mittelstraße

Ein Ausnahmetag

Wir bringen **Samstag den 2. Mai zu Ausnahme-Preisen** zum Verkauf:

Einen Posten Kostüm-Röcke zum Aussuchen **235** ₰

Sämtliche **Kostüme, Kostümröcke** und **besseren Blusen 20% Rabatt**

Einen größerer Posten **Offenbacher Taschen** zum Aussuchen **95, 175, 195** ₰

Einen Posten weißer Hemdentuche zum Aussuchen, Verkaufswert

52	45	60	70	₰
40	35	48	55	

Sämtliche **Kleider- und Blusenstoffe 20% Rabatt**

Kinder-Russenkittel zum Aussuchen **95** ₰. — **Kinder-Waschkleider 20% Rabatt**

Herren-Normal-Hemden zum Aussuchen **165** und **195** ₰

Herren-Einsatz-Hemden Verkaufswert bis 350 ₰, zum Aussuchen **225** ₰

Einen Posten **Cordsamt für Blusen und Anzüge** Mtr. **165** ₰ (breite Ware)

Sämtliche **besseren Korsetts 20% Rabatt.** — Sämtliche **besseren Waschservice 20% Rabatt.**

Einen Teil **im Schaufenster trüb gewordener Wäsche** zum Aussuchen **95, 135, 195** ₰

Pralinees Pfd. **54** ₰, — **Saure Früchte** ½ Pfd. **20** ₰, — **Blockschokolade** Block **55** ₰

Wir machen darauf aufmerksam, daß vorstehende Vergünstigung nur für Samstag den 2. Mai gilt!

Voranzeige!

Bürgerverein Fulda.

Nur einmaliges Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern des Meininger Hoftheaters

unter Leitung des Herzogl. Hofschauspielers **Theodor Anzüger**

Samstag, den 2. Mai 1914

Das zweite Gesicht.

Lustspiel in 3 Akten von **Oskar Blumenthal.**

Vorverkauf der Billets bei Herrn **Oskar Hartmann,** Hoffriseur. (2591

Löwenkeller.

Von morgen, den 1. Mai ab, konzertiert d. Hofmann'sche Familien-Orchester in meinen Lokalitäten.

Ia. Lello-Soll-Einlagen. Um geneigten Zuspruch bittet

2631) **Hermann Vogel.**

Das Gas im Haushalt

Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. Mai,
von nachmittags 4 Uhr an
in den Geschäftsräumen des I. Stockwerks Karlstrasse 1/3

Großer Demonstrationsvortrag

von Frau Else Weinrich aus Dresden
verbunden mit
Schaukochen -Braten -Backen
auf
Prometheus-Gasapparaten.

Vorführung des patentierten Warmwasser-Gasherdes.

Verteilung von Kostproben **Eintritt frei!**

Alle Hausfrauen und die, die es werden wollen sind willkommen.

C. A. Arnd, Fulda, Haus- u. Küchen-Geräte-Magazin.

Vereinskalender

Fulda.

St. Josephsverein kath. Arbeiter. Gesangsabteilung. Donnerstag den 30. April **Hauptversammlung.** 1. Besprechung über die Teilnahme an der Fahnenweihe eines auswärtigen Vereins, 2. Festlegung des Maiausfluges und Verteilung des Spargeldes, 3. Verschiedenes. Alle Mitglieder werden dringend eingeladen. **Der Dirigent.**

Zentralverband christl. Holzarbeiter. Zahlstelle Fulda. Freitag, den 1. Mai, abends sofort nach Arbeitsschluß findet im kathol. Gesellenhaus eine Versammlung statt, in welcher die Wahl eines Delegierten zum achten Verbandstag in Mainz vorgenommen wird. Etwaige Anträge zum Verbandstag müssen ebenfalls in der Versammlung gestellt werden. Um vollzähl. Versammlungsbesuch bittet **Der Vorstand.**

St. Josephsverein kathol. Arbeiter. Sonntag, den 3. Mai **gemeinschaftl. Kommunion des Männervereins.** Die Mitglieder werden sicherlich wieder vollzählich erscheinen. Man möge den Anweisungen der Ordner, die zum erstenmale auftreten, willig Folge leisten. Abends 8 Uhr **Versammlung** in der Harmonie mit religiösem Vortrag. **Der Präses.**

Leobund. An unsere Mitglieder ergeht die Einladung, recht zahlreich vertreten zu sein am Sonntag bei der Kommunion d. Männerapostolates. **Der Präses.**

Kath. Melker- und Männerverein. Zur **St. Josephs-Schutzfestfeier,** Sonntag, den 3. Mai, nachmitt. 2½ Uhr im Dom werden die Mitglieder höfl. eingeladen. — Abends 8½ Uhr **Besprechung** über die am 10. Mai geplante Familienpartie nach Marienberg. **Der Vorstand.**

Ein bewährtes Mittel

für Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Blähen, Magendrücken usw. ist **Uth's Pepsin-Wein.** Allein echt in Flaschen zu 60 Pfg. und 1 Mk. in der (2 64

Drogerie zum Krokodil,
Telephon 124, Fulda, Karlstraße 21.

Besuchen Sie

meinen Inventur-Ausverkauf, der Ihnen Vorteile bietet bis

:: zu **30** Prozent, aber nur noch **3 Tage** dauert. ::

Josef Zahner.

2. Blatt.

Druck der Fuldaer Actiendruckerei in Fulda.

Fuldaer Zeitung.

№ 99.

Donnerstag 30. April 1914.

Von der Fürsorgeerziehung.

Nach der soeben im Druck erschienenen „Statistik über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger und über die Zwangserziehung Jugendlicher für die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 sowie über die Erfolge der Fürsorgeerziehung bei den im Rechnungsjahre 1909 (1. April bis 31. März 1910) zur Entlassung gekommenen Fürsorgezöglingen", bearbeitet im Königl. Preuß. Ministerium des Innern, sind im Berichtsjahre in der Monarchie Preußen 9909 Minderjährige der Fürsorgeerziehung überwiesen worden gegen 9348 im Jahre zuvor. Seit dem Inkrafttreten des Fürsorgeerziehungsgesetzes (1901) sind 90 805 Jugendliche überwiesen worden; hiervon befanden sich am 31. März 1913 noch 53 778 in Fürsorgeerziehung.

Aus dem Bericht des Landeshauptmanns des Bezirksverbandes des Reg.-Bez. Kassel entnehmen wir betr. der Fürsorgeerziehung in unserem Bezirk folgendes: Auch im Berichtsjahre ist eine Vermehrung der Zahl der rechtskräftig der Fürsorge überwiesenen Minderjährigen gegenüber dem Vorjahre eingetreten. Sie betrug diese 228 gegen 213 im Vorjahre. Diesmal hat diese Vermehrung wohl hauptsächlich ihren Grund in den von der Königl. Staatsregierung gegen das Zigeunerunwesen ergriffenen Maßnahmen, wodurch gleichzeitig von dem Amtsgericht Gudensberg 12 und von dem Amtsgericht Fulda 7 Zigeunerkinder, zusammen also 19 Minderjährige der Fürsorgeerziehung überwiesen worden sind. Die Gesamtzahl der auf grund des mit dem 1. April 1901 in Kraft getretenen Gesetzes über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 dem Bezirksverband des Reg.-Bez. Kassel zur Fürsorgeerziehung rechtskräftig überwiesenen Minderjährigen war am 31. März 1913 = 2316 Personen. Von diesen befanden sich am gleichen Tage noch 1659 in Fürsorgeerziehung. Hierzu kommen noch 9 Zwangszöglinge, die auf grund des früheren Gesetzes, betr. die Unterbringung verwahrloster Kinder vom 13. März 1878, bereits überwiesen waren, sodaß sich im Berichtsjahre insgesamt 1668 Minderjährige in Fürsorgeerziehung des Bezirksverbandes befanden. Gegen das Vorjahr bedeutete diese Ziffer eine Vermehrung von insgesamt 79. Von diesen 1668 Zöglingen sind flüchtig oder im Gefängnis 21, noch nicht untergebracht 8. Von den verbleibenden 1639 Zöglingen befanden sich am 31. März 1913 in Familie untergebracht 391, in Lehre 175, in Dienst 469, untergebracht als Arbeiter 47, als Geselle 87, zusammen 1169 Zöglinge oder 70,8 Prozent in Anstalten 470 oder 29,2 Proz. Die Zahl der in Familien usw. untergebrachten Zöglinge, sagt der Bericht, ist „erfreulicher Weise wiederum gewachsen und zwar von 1068 in 1911 auf 1169 in 1912, also um 101 Zöglinge".

Von den in Anstalten untergebrachten Zöglingen waren in Idiotenanstalten 21, in den Landesheil- und Pflegeanstalten zu Marburg, Haina und Merxhausen 11, in der Blindenanstalt zu Paderborn 1. Fortbildungskurse u. psychiatrische Informationskurse zur Weiterbildung der Leiter und Erzieher von Fürsorgeerziehungsanstalten sind im Berichtsjahre 2 in Bonn und in Aachen-Soers abgehalten worden, an denen 5 Leiter und Erzieher, sowie 2 Schwestern von Anstalten des Bezirks mit Unterstützung seitens des Bezirksverbandes teilgenommen haben. Besichtigt wurden im Berichtsjahre insgesamt 1423 Zöglinge, davon 409 in 21 Anstalten seitens des Dezernenten der Fürsorgeabteilung des Bezirksverbandes und seitens der beiden Landessekretäre dieser Abteilung 1014 in 412 Orten.

Die Unterbringung von Zöglingen als Geselle usw. war im Berichtsjahre etwas schwieriger als im Vorjahre, insbesondere bei der Unterbringung von Schreinern und Schlossern, ebenso bei Unterbringung von Zöglingen in Lehre bei Buchbindermeistern. Dagegen war die Unterbringung in landwirtschaftlichen Betrieben, die in erster Linie berücksichtigt wurden, nicht schwer, da es an guten Stellen in der Landwirtschaft nicht mangelte. Auch in diesem Berichtsjahre hat sich, wie in den früheren, die Einmischung von Angehörigen der Zöglinge in das Erziehungswerk unliebsam bemerkbar gemacht. In 5 Fällen mußte deshalb in diesem Jahr wieder auf grund des § 21 des Fürsorgegesetzes vom 2. Juli 1900 Strafantrag gegen solche Angehörige gestellt werden.

Der Zweck der Fürsorgeerziehung konnte bei 101 von 141 aus der Fürsorgeerziehung entlassenen Zöglingen als gut erreicht angesehen werden, d. i. bei 71,63 Proz. (gegen 73,55 Proz.) im Vorjahre). Mit Rücksicht auf die moralische Qualität der überwiesenen Minderjährigen kann dieser Prozentsatz als ein günstiger bezeichnet werden. Die Kosten der Fürsorgeerziehung haben im Berichtsjahre 202,84 M. durchschnittlich pro Zögling und Jahr betragen, gegen 203,18 Mk. im Vorjahre. Im einzelnen betrugen die Kosten durchschnittlich 1) der in Anstalten untergebrachten Schulpflichtigen 329,50 Mk.; 2) der Schulentlassenen 578 Mk.; 3) der in Familienpflege untergebrachten Schulpflichtigen 120 Mk.; 4) der in Familie, Dienst und Lehre untergebrachten Schulentlassenen 71 Mk. Von den Angehörigen der Fürsorgezöglinge wurden zu den Kosten der Fürsorgeerziehung 2790,84 Mk. beigetragen, gegen 1074,38 Mk. im Vorjahre.

Bei den Ergebnissen über die Erfolge der Fürsorgeerziehung hat sich ergeben, daß diese Erziehungserfolge umso günstiger waren, je früher die Erziehungsarbeit einsetzen konnte, sowie dann, wenn die Ueberweisung in Fürsorgeerziehung zur Verhütung der Verwahrlosung erfolgte. Die im Alter bis zu 14 Jahren Eingelieferten und jetzt mit guter Führung Ermittelten erheben sich über das Durchschnittsergebnis von 68,8 Proz. bei den männlichen und 70,3 Proz. bei den weiblichen mit 8,7 Proz. bezw. 10,4 Proz. und unter diesen weisen die nach § 1 Ziffer 1 Ueberwiesenen bei den männlichen 83,2 Proz. und bei den weiblichen 87,8 Proz. eine befriedigende Führung auf. Auch bei den im Alter von 14—16 und 16—18 Jahren in die Erziehung Eingetretenen sind noch recht günstige Ergebnisse erzielt worden. Bei den ersteren haben 67,1 Proz. der männlichen und 75,1 der weiblichen und bei den letzteren 58,5 Proz. der männlichen und 63,1 Proz. der weiblichen sich im Leben mit Erfolg behauptet.

Lokales.

Fulda, 30. April 1914.

(a) **Einziehung der Wehrbeitrags.** Die Zentralbehörden haben über die Erhebung und Ablieferung des Wehrbeitrags durch die Ortsbehörden jetzt die erforderlichen Anordnungen erlassen. Die Zustellungs- und Feststellungsbescheides über den Wehrbeitrag hat in einem Briefumschlage gleichzeitig mit den anderen Veranlagungsbenachrichtigungen zu erfolgen. Ueber den zu erhebenden Wehrbeitrag ist ein Wehrbeitragssollbuch zu führen. Ueber die eingehenden (freiwilligen und veranlagten) Wehrbeiträge haben die Ortsbehörden ein Wehrbeitragseinnahmebuch fortlaufend zu führen. Die vorschriftsmäßig erhobenen, wie auch freiwillig oder etwa vorausbezahlten Beiträge sind allmonatlich bis zum 20. an die zuständigen Kassen abzuliefern. Das Wehrbeitragssollbuch soll jederzeit einen Ueberblick über den Stand des Hebungsverfahrens gewähren. Nach dem Ablauf des Rechnungsjahres 1916 müssen alle von den Hebestellen geführten Bücher mit den zugehörigen Belegen eingefordert und den Bezirksregierungen zur Nachprüfung vorgelegt werden. Ueber das Verfahren bei eintretenden Aenderungen infolge Zu- und Abganges werden noch besondere Anweisungen erlassen.

(-) **Kreisbahnprojekt und Unterstadt.** Gestern abend fand im Zentralhotel eine größere Versammlung von Interessenten statt, welche sich mit der Einführung der projektierten Kreisbahn in das Stadtgebiet befaßte. Es herrschte nur eine Meinung darüber, daß die über Johannesberg und Kohlhaus führende Trace keineswegs in Betracht kommen könne, daß vielmehr nur eine Strecke gewählt werden dürfe, die es ermögliche, die Fulda in der Nähe der Langenbrücke zu überschreiten, von wo aus dann die Bahn tunlichst im Zuge des schon jahrzehntelang bekannten Güterbahnprojektes weitergeführt werden könne. Nur bei einer solchen Traceführung sei es möglich, den letzten Verkehr, den die Unterstadt noch hat, ihr zu erhalten, sowie den umliegenden größeren Ortschaften, Domänen und Gütern bessere Ein- und Ausladegelegenheit zu verschaffen und den zahlreichen in der Unterstadt befindlichen Fabriken, dem Schlachthof, dem Elektrizitätswerk, der Gasfabrik und sonstigen Interessenten den langersehnten Bahnanschluß zu geben. Auch sei nicht außer Acht zu lassen, daß bei Berücksichtigung der Unterstadt die Stadt Fulda ein sehr wertvolles Industriegelände mit Bahnanschluß erhalten würde, natürlich vorausgesetzt, daß es gelänge, die Domänenwiese käuflich zu erwerben oder einzutauschen. Es wurde wiederholt betont, daß es sich nicht etwa um Sonderinteressen handele, sondern um berechtigte Interessen, und daß nicht nur die Unterstadt, sondern die Allgemeinheit einen Vorteil haben würde, wenn die Bahn nach dem vorgeschlagenen Projekt zur Ausführung käme. Der etwaige Einwand, daß die Bahnführung nach diesem Projekt schwer oder gar nicht möglich wäre, und daß die Fulda in der Nähe der Langenbrücke nicht überschritten werden könne, sei hinfällig. Wo ein Wille, sei auch ein Weg zu finden. Die Versammlung beschloß folgende an den Kreistag und den Herrn Vorsitzenden der Kreisbahn-Kommission abzusendende Resolution:

„Die Versammlung spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die erwählte Kreisbahn-Kommission und der Kreistag nach reiflicher Prüfung aller vorliegenden Projekte, sowohl in bezug auf Ausführbarkeit als auch Rentabilität, demjenigen die Zustimmung geben wird, welches die Einmündung der Bahn in das Stadtgebiet in der Nähe der Langenbrücke vorsieht und den weiteren Weg möglichst im Zuge der schon oft für wünschenswert erwogenen Güterbahn nimmt, und zwar von der Erwägung ausgehend, daß die Ausführungen nur dieses Projektes, selbst wenn es gegenüber anderen wider Erwarten mit größeren oder geringeren Terrain-Schwierigkeiten verknüpft sein sollte, die Interessen der ländlichen und städtischen Kreis-Eingesessenen am besten fördern, und nach dem auf Grund umfangreicher Erhebungen abgegebenen Gutachten des Sachverständigen Baurat Küchler die Rentabilität der Bahn ganz besonders günstig gestalten wird. Die Versammlung glaubt auch noch besonders darauf hinweisen zu sollen, daß jede andere Einführung der Bahn in die Kreisstadt nicht bloß den nahe liegenden größeren Ortschaften und Domänen die letzte Hoffnung auf den jahrelang erflehten Bahnanschluß auf immer rauben, sondern auch die Gewerbetreibenden der Unterstadt aufs empfindlichste schädigen wird, da bei einer Umgehung derselben den noch verbliebenen letzten Verkehr entgegen und zu Gunsten eines Stadtteiles verschoben wird, dem allem nur die Verkehrs-Entwickelung Fuldas in den letzten Jahrzehnten von Vorteil gewesen ist."

(*) **Von der Angestelltenversicherung.** Ueber die vorläufigen Ergebnisse des Heilverfahrens der Angestelltenversicherung im Jahre 1913 verlautet, daß das Heilverfahren in 6892 Fällen genehmigt und beendet wurde. Hiervon entfallen 1963 Anträge auf das Zahnheilverfahren und 4929 Fälle auf andere Heilverfahren. Die Ausgaben für die genehmigten Fälle betrugen bis zum 31. Dezember 1913 1 530 000 Mk.

(-) **Die Fuldaer Flugwoche.** So kann man mit Recht diese sonnige Schlußwoche des Monats April bezeichnen. Die elegante Fahrt der „Viktoria Luise" machte am Montag den Anfang und dann kamen die Flieger. Dem Doppeldecker am Dienstag folgte am Mittwoch morgen ein Eindecker. Gestern nachmittag schon gegen 5 Uhr reckten alle Straßenpassanten abermals die Hälse: es brummt etwas! Und richtig, nach einigem Spähen war das Flugzeug entdeckt, das hoch über der Stadt dahinschwebte. Wie wir erfahren, flog der Apparat zunächst in einer Höhe von 1480 Meter. Er kam von Gotha und war schon über Fulda hinweggeflogen und am Horizont verschwunden, als er plötzlich wieder auftauchte und über der Stadt begann, Schleifenfahrten auszuführen, die ihn allmählich in tiefere Luftschichten herunterbrachten. Viel bemerkt wurde auch der lange Streifen weißen Rauches, der plötzlich dem Motorauspuffer entwich. Schließlich war es für jedermann klar, daß der Lenker des Flugzeuges einen geeigneten Landungsplatz suchte. Das günstige Gelände des Exerzierplatzes scheint er nicht gefunden zu haben. Wie wir hören, werden jetzt für künftige Fälle große weiße Zeichen auf dem Exerzierplatz aufgebreitet, um diesen Landungsplatz besser zu gekennzeichnen. Der Flugapparat ging schließlich an dem Feldweg zwischen der Petersberger- und Künzellerstraße, der mitten durch das Gelände der Domäne Ziehers läuft, nieder. Da das Flugzeug lange beobachtet worden war, entstand mit dem Augenblick der Landung ein gewaltiger Zulauf nach der Landungsstelle. Es handelte sich um die Gotha-Taube Nr. 15 der Gothaer Waggonfabrik. Gesteuert wurde der Apparat von dem Flugzeugführer Eckardt. Der Begleiter war Leutnant Jahns vom 8. Lothring. Inf.-Reg. Nr. 159 in Mühlheim a. d. Ruhr. Die Landung war erfolgt, weil eine starke Abnahme der Tourenzahl einen Defekt des Motors erkennen ließ. Bei der Landung ging das linke Vorderrad in Stücke. Sonst verlief die Landung glatt. Mannschaften und Offiziere des Feldartillerie-Regiments Nr. 47, telephonisch benachrichtigt, eilten schnell, zum Teil im Drillichanzug herbei, um die nötige Absperrung vorzunehmen. Polizeimannschaften eilten gleichfalls zur Stelle. Leider kamen sie zu spät, um rücksichtslose Elemente daran zu hindern, die junge Saat in weitem Umkreis der Landungsstelle niederzutrampeln und auch breite Wege in das Saatfeld zu treten. Aus der Kaserne wurden auch Decken herbeigebracht, um die Metallteile des Flugapparates vor der nächtlichen Feuchtigkeit zu schützen. Die Flieger hatten sich nämlich entschlossen, die Nacht in Fulda zu verbringen. Vom Militär bewacht blieb das Flugzeug an der Landungsstelle, wohin sich gestern abend und auch heute morgen eine wahre Völkerwanderung aus der Stadt und den umliegenden Ortschaften ergoß. Mit dem Nachtzug traf hier ein Monteur aus Gotha ein, der Ersatzteile brachte. Kurz vor 8 Uhr konnte der erste Probeflug unternommen werden. Diesen ersten Flug, den der Führer allein unternahm, folgten drei weitere Flüge. An zwei Aufstiegen nahmen Herren unseres Offizierkorps teil. Beim dritten Aufstieg stieg Oberleutnant Knetsch vom Feldartillerie-Regiment Nr. 47 und beim vierten Aufstieg Leutnant Nipratsch von demselben Regiment als Passagier mit auf. Um 10 Uhr setzte das Flugzeug den Flug nach Darmstadt-Mühlhausen i. Elsaß fort.

(!) **Eine fürchterliche Staubplage** machte sich gestern abend, als tausende zur Landungsstelle des Flugzeuges sich über die Petersbergerstraße bewegten, bemerkbar. Namentlich wenn Automobile, (und diese folgten sich in den kürzesten Abständen) den handhohen Staub aufwirbelten, glaubte man, ein Herbstnebel bedecke die Landschaft. Auch sonst ist die Staubplage durch Automobile in der Nähe unserer Stadt so groß, daß wohl bald an eine Gegen-Maßnahme gedacht werden muß. Der soeben beendete Kommunallandtag für Nassau hat sich sehr eingehend mit der Automobil-Staubplage beschäftigt. Es lag dazu ein Vortrag des Landesbaurats über Mittel zu ihrer Verminderung bei gleichzeitiger Vergrößerung der Widerstandsfähigkeit der Straßenoberfläche vor. Wenn auch die Beseitigung von Staubschäden sich als Ortspolizeilast darstellt, will der Bezirksverband seine tunlichste Mitwirkung dabei nicht versagen, besonders wenn es gelänge, eine Wegebefestigung zu ermitteln, die neben möglichster Staubfreiheit auch eine allmähliche Herabsetzung der jährlichen Straßenunterhaltungsgroschen sichert. In den Vortrag werden die drei Befestigungsarten Schotterdecke, Kleinpflaster und Großpflaster erörtert. Die Inneneerung bei der Schotterdecke scheint die größten Garantien bei Beseitigung der Staubplage zu bieten. Ein Kilometer Schotterdecke, 5 Meter breit und 10 Zentimeter stark, kostet 70 000 Mark, die gleiche Strecke mit Inneneerung 15 000 Mark und mit Kleinpflaster 25 000 Mark.

Postalisches. Nach Brasilien dürfen Wertpapiere, Banknoten, Staatspapiere, abgestempelte oder nicht abgestempelte Briefmarken oder andere Postwertzeichen, Schecks mit oder ohne Visa, Zinsscheine und Hypothekenwechsel neuerdings wieder auch in eingeschriebenen und gewöhnlichen Briefen versandt werden. — In Rußland ist die Einfuhr von Sendungen aus Zelluloid mit der Briefpost verboten. Gehen derartige Sendungen, einschließlich kinematographischer Films, bei russischen Dienststellen mit der Briefpost ein, so werden sie vernichtet.

(*) **Ensemble-Gastspiel v. Mitgliedern des Meininger Hoftheater.** Wir wollen nicht versäumen, auch an dieser Stelle unser theater- und kunstliebendes Publikum nochmals auf das nur einmalige Gastspiel der Meininger Hofschauspieler hinzuweisen. Die Nachfrage nach Billets ist eine sehr rege. Das Gastspiel findet bestimmt am 2. Mai statt.

Aus dem Nachbargebiet.

:: **Hatten**, 29. April 1914. Heute siedelte der so allgemein verehrte Herr Hegemeister Zierenberg aus unserer Gemeinde nach Fulda über. Fast ein halbes Jahrhundert hat der eifrige Beamte hier seine Kraft dem Dienste geopfert. Nachdem er den Feldzug 1870/71 ruhmreich mitgemacht hatte, kam er nach hier und verblieb da bis zum nunmehrigen Uebertritt in den wohlverdienten Ruhestand. Möge er ihm noch lange Jahre vergönnt sein.

△ **Oberlesbach** (Rhön), 27. April 1914. Gestern nachmittag entdeckte man plötzlich in der Nähe des Steinernen Hauses bei Gwolts einen Waldbrand, der großen Schaden angerichtet hat. Ueber die Ursache des Brandes bestehen nur Vermutungen.

(*) **Gersfeld**, 28. April 1914. In der heutigen Kreistagssitzung wurde des verstorbenen Kreisausschußsekretärs Gg. Barthelmes ehrenvoll gedacht. Sodann nahm der Kreistag den Verwaltungsbericht für 1913 zur Kenntnis, der Kreishaushaltungs-Voranschlag für 1914 wurde nach der Aufstellung des Kreisausschusses angenommen und in Einnahme und Ausgabe auf 238 682 Mk. festgestellt. An Kreissteuern kommen wiederum 68 Proz. der direkten Steuern zur Erhebung. Die Rechnungen der Kreissparkassen Gersfeld, Hettenhausen und Hilders wurden für richtig befunden und den Rechnungsführern Entlastung erteilt. An Kreiskumsatzsteuer wird künftig in allen Gemeinden nur ½ vom Hundert des Wertes erhoben. Als stellvertretendes Mitglied der Körungskommission wurde W. Nüdling-Poppenhausen und als Mitglied der Landwirtschaftskammer Bürgermeister v. d. Tann gewählt. Zum Vorstandsmitglied der Kreissparkassen Gersfeld, Hettenhausen und Hilders wurde Kreissekretär Schmeitzer, zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Gersfeld Bürgermeister Hartmann-Gersfeld gewählt.

Beherzigenswerte Worte einer Frau über die Frau und die Mode.

In Bonn fand kürzlich eine Versammlung des Katholischen Frauenbundes statt, in welcher die bekannte Aerztin und Schriftstellerin Frau Dr. Emanuele Meyer über die Frau und die Mode überaus beherzigenswerte Worte sprach. Frau Dr. Meyer, die feinsinnige Menschenkennerin und Führerin der katholischen Frauenbewegung, schilderte dann in 1½stündiger, rethorisch glänzender Rede die Schäden und Fehler der modernen Mode in ästhetischer, moralischer, hygienischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Nach einem Referat der Deutschen Reichszeitung führte die Rednerin aus:

Ich bin zu Männern gegangen, sagte sie, und habe mit ihnen über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der beiden Geschlechter an den Aufgaben und Problemen der Zeit gesprochen. Und man hat mir geantwortet: solange die Frauen in ihrer Bekleidung soviel Unreife und Unfähigkeit des Urteils zeigen, so lange können sie nicht an ernsten Dingen mitarbeiten. So denken ernste, edle Männer über uns, obwohl ich nicht verkenne, daß es auch Männer gibt, die diese Mode gerne sehen. Aber das sind nicht die besten. Bei allen ernsten Männern haben wir uns lächerlich gemacht; man verspottet uns, ja, man verachtet uns. Scham und Schmerz müßten unsere Seelen verbrennen. Wie ein Dämon herrscht die Mode über uns. Sie ist da, und wir wissen nicht, woher sie kam. Sie war bei allen Völkern, mögen wir in der Geschichte noch so weit zurückgehen. Die Römerin trug die Toga, die Griechin den Ueberwurf, und später erlebte der Modus der Bekleidung unendlich viele Veränderungen. Das Kleid der Römerinnen und Griechinnen war einwandfrei vom ästhetischen, moralischen und gesundheitlichen Standpunkte. Ich sage nicht, wir müssen zurückkehren zur Kleidung der Antike, obwohl wir damit besser daran wären, als mit dem, was wir heute haben. Die folgenden Zeiten brachten zwar manches, das unhygienisch und unschön war, aber wenige Moden waren je so unschön und gesundheitsschädlich, als unsere heutige. Muß nicht alles wirkliche ästhetische Empfinden in uns ausgelöscht oder latent geworden sein, daß wir all das Absurde für schön halten, das in den letzten fünf, sechs Jahren aus Paris zu uns herübergekommen ist, daß wir mit solchen Sachen unseren Körper umhüllen und fix zu einem Stück unseres Ich machen? Ich sage es gerade heraus: Diese Mode ist dirnenhaft und unsittig. Sie nehmen die Mode kritik- und urteilslos hin und kleiden sich nach ihr, eben „weil es Mode ist". Ich bin ganz gewiß nicht gegen freie Hälse und durchbrochene Stoffe an den Vorderärmeln und an kleinen Halseinsätzen. Im Gegenteil. Nur der moderne Schnitt der Kleidung ist unmoralisch. Sagen Sie nicht, Mode ist etwas Aeußerliches, man kann eine sehr gute Frau sein und doch die neueste Mode mitmachen. Ich verneine das. Ich kann keine wahrhaft sittlich empfindende Frau sein und mir ein unsittliches Gewand umhängen.

Frau Dr. Meyer wandte sich auch gegen die sanktionierte Gesellschaftsmoral, gegen das Korsettragen, das sie vom gesundheitlichen Standpunkte verurteilte, gegen die modernen Hüte und die engen Schuhe mit hohen Absätzen. Muß denn alles, was an der Frau schön ist, systematisch unterdrückt werden? fragte sie. Müssen wir überhaupt Hüte tragen? Warum soll nicht auch einmal die Mode kommen, die keine Hüte mehr will und als einzigen natürlichen Kopfputz gut gepflegtes Haar gelten läßt? Das würde auch wirtschaftlich von hoher Bedeutung sein? Aber nicht nur dadurch haben wir gesündigt, daß wir uns jahrelang durch die Mode lächerlich gemacht haben, wir haben große Schäden und Versäumnisse auf uns geladen. Der Unsinn ist soweit gegangen, daß man für einen Tag wer weiß wie vielerlei Toiletten haben zu müssen glaubt. Abgesehen davon, daß das für viele wirtschaftlicher Ruin bedeutet, was ist das für ein enormer Zeitverlust? Zählen Sie Ihre Toilettenstunden einmal zusammen, Woche zu Woche, Monat zu Monat: können Sie diese Stunden leichten Herzens verantworten? Und wir müssen unsere Zeit verantworten. Wie viele eminent hohe gesundheitliche Werte haben wir der Mode geopfert. Aber man spricht nicht davon, die Frauen tragen still ihre Leiden, und die Aerzte haben oft nicht den Mut, ihnen zu sagen, daß das Korsett die Schuld ist. Die große gesellschaftliche Lüge verschließt dann ja immer den Mund, wenn er doppelt weit aufgetan werden sollte!

Und so leben unsere Frauen kritik-, urteils- und gedankenlos in den Tag, haben den Kopf voll von vielen kleinen und unwichtigen Dingen: wie soll ich mich kleiden, steht mir dieses besser, als jenes, was ist modern, wo kaufe ich den neuesten Hut am billigsten, und schlafen werden von Jahr zu Jahr, verschlafen ihr ganzes wertvolles Leben. Und draußen ist die Welt voll Not, voll Fragen und Aufgaben und Problemen, die nach der Frau rufen. Denken Sie einmal darüber nach, stellen Sie sich den endlos langen Zug der Hilfsbedürftigen, der Kranken, Armen und sozial Zurückgebliebenen vor, die ihre Hände nach der Hilfe der Frau ausstrecken, und dann lassen Sie im Geiste die Prozession unserer Modeaffchen vorüberziehen. Gibt es einen größeren Kontrast als diesen? Ein Chorus von Klagen und Anklagen dringt an unser Ohr. Wir müssen einmal mit einem Ruck ein Ende machen. Haben Sie den Mut und die Erkenntnis und zum Bekenntnis der Schuld? Eine Schuld ist halb gebüßt, wenn der Schuldige sie freimütig bekennt. Und lassen Sie aus der Erkenntnis den tatkräftigen, flammenden Willen herauswachsen: ich ändere mich von dieser Stunde an. Folgen Sie den Gesetzen der Ethik, der Gesundheit und wahren Schönheit, kehren Sie zurück zu der alten, deutschen Gediegenheit, lassen Sie nicht ihre Schneiderin das Kleid machen, wie man es in Paris vorschreibt, bestimmen Sie selbst die Formen Ihrer Bekleidung und — noch ein sehr, sehr wichtiges — bekämpfen Sie den Tiermord, der nur um der Frauenmode willen ausgeführt wird. Die Feder- und Pelzmode der Frauen ist geradezu zum Wahnsinn geworden. Ganze Vogelarten sind ausgerottet worden, nur zur Befriedigung der Modelaunen der Frauen, und tausende Pelztiere müssen alljährlich ihr Leben büßen, nur weil die Frauen Pelze und Pelzverbrämungen, Pelzeinfassungen usw. gerne sehen. Ist das noch das feinempfindende Frauenherz, das für alles schlägt, was Leben hat?

Ich richte an alle edle Männer, die Sinn für Frauenehre und Frauensitte haben, den Appell: Duldet nicht, daß eure Frauen sich so kleiden, laßt nicht zu, daß sie sich an der neuesten ausländischen Mode orientieren über die Frage: Wie kleide ich mich?, und helft mit, daß wieder der alte Geist bei uns einkehrt.

— **Alte Kartoffeln.** Unsere Hausfrauen haben jetzt ihre Not nicht allein wegen des Mangels wohlfeiler, frischer Gemüse, sondern weil auch die Kartoffeln immer älter und weniger schmackhaft werden. Der Stärkemehlgehalt der Kartoffeln ist in den verschiedenen Monaten des Jahres verschieden. Am meisten Stärkemehl enthalten sie, nach genauen wissenschaftlichen Untersuchungen, erst im Dezember, also mehrere Wochen nach der Ernte. Vom Dezember an nimmt der Stärkemehlgehalt immer mehr ab und fällt von durchschnittlich 18 Prozent im Dezember auf 16 Prozent im Februar, 15 Prozent im März, 12 Prozent im April, 10 Prozent im Mai. Eine Kartoffel ist jetzt also nur halb so nahrhaft wie im Dezember. Infolge des bedeutenden Stärkemehlverlustes erleidet natürlich auch der Wohlgeschmack eine große Beeinträchtigung, weshalb ja auch ungeschälte oder Pellkartoffeln nach Weihnachten wohl auf keinen besseren Tisch kommen. Den Geschmack alter Kartoffeln kann man dadurch etwas verbessern, daß man sie ungeschält zwei bis drei Tage in frisches Wasser stellt und dieses öfters erneuert. Am Vorabend des Gebrauches werden sie dann geschält und abermals unter Wasser stehen gelassen, möglichst im Dunkeln, niemals aber im Sonnenschein. Die alten Kartoffeln werden mit kaltem Wasser und Salz aufs Feuer gebracht (neue bekanntlich mit kochendem), bis sie sieden, und bis zum Weichwerden im Sieden erhalten. Noch zweckmäßiger ist ein Wechseln des kochenden Wassers nach dem ersten Sieden. Auf diese Weise gehen noch mehr schlechte Bestandteile fort. Die Siedtemperatur muß bis zum Weichsein erhalten bleiben: sinkt die Temperatur, so wird die Kartoffel unschmackhaft. Nach dem Garsein gießt man das Wasser ab und dämpft die Kartoffeln zugedeckt noch einige Minuten. Dadurch verdampft das Wasser, die Stärke wird lockerer und die Kartoffel mehlig, auch wenn sie schon alt ist.

hl.

tretenden Vorstandsmitglied der Sparkasse Hettenhausen Bürgermeister Bub-Poppenhausen gewählt. Außerdem wurde zum Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Hilders anstelle des verst. Bürgermeisters Debier-Batten, Gerichtssekretär Walper-Hilders und zu stellvertretenden Mitgliedern dieser Kasse Gerichtskanzlist F. Herget und Landwirt Faulstich-Hilders gewählt. Der Stadt Gersfeld wurde zur Ausführung von Pflasterarbeiten eine einmalige Beihilfe bewilligt.

* Wasserlos, 26. April 1914. Heute feierten Johann Kerker 3 und seine Ehefrau Barbara, geb. Orth, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 78. bezw. 69. Lebensjahre und erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische. An dem Jubelfeste, das in engstem Familienkreise abgehalten wurde, nahmen ein Sohn und zwei Töchter, sowie 14 Enkel und 3 Urenkel teil.

;; Hersfeld, 28. April 1914. Infolge der bis jetzt vorliegenden außerordentlich zahlreichen Anmeldungen zu der anfangs Juli hier stattfindenden Bezirkstierschau ist der vorgesehene Platz am Weerd nicht ausreichend. Es fand daher gestern nochmals eine genaue Ortsbesichtigung statt, deren Ergebnis ist, daß beabsichtigt wird, die Viehausstellung jenseits der Fulda auf der großen Wiese der Domäne Bingartes unterzubringen. Auf dem Weerd selbst werden die Maschinenhalle, das große Festzelt und die Vergnügungszelte zur Aufstellung gelangen. Beide Plätze werden durch eine Brücke, die eigens für die Zeit des Festes geschlagen wird, verbunden. Nunmehr hat sich auch der Hauptausschuß damit einverstanden erklärt, daß der Festzug am Sonntag, den 5. Juli, und nicht, wie erst beabsichtigt war, am Samstag stattfindet.

* Rotenburg a. F., 29. April 1914. Der hiesige Fuhrwerksbesitzer D. wurde heute wegen Verleitung zum Meineid in Untersuchungshaft genommen. D. wird beschuldigt, das Delikt in einer gegen ihn gerichteten Gerichtssache wegen Diebstahls begangen zu haben.

b. Wirtheim, 27. April 1914. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Jugendverein für die Gemeinde einen schönen Lichtbildabend. Gewählt war eine Bilderserie aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870. Die Kinder, für die eine eigene Darstellung gegeben wurde, betrachteten aufmerksam die schönen Bilder und lauschten gespannt auf die erläuternden Begleitworte. Die Abenddarbietungen für die Erwachsenen wurden noch verschönt durch herrliche, meisterhaft vorgetragene Klavierstücke, durch die Deklamation eines Vereinsmitgliedes, durch mehrstimmige patriotische Lieder des Gesangvereins „Einigkeit" sowie durch gemeinsam gesungene Lieder. Den Apparat hatte das Königl. Landratsamt zu Gelnhausen gestellt, wofür der Jünglingsverein seinen Dank ausspricht. Ebenso sei allen gedankt, die zur Verherrlichung des Abends beigetragen haben.

* Aus Thüringen, 28. April 1914. In Salzungen ist am Sonntag die Schneidemühle des Zimmermeisters Karl Wehner niedergebrannt. Bald danach entstand in der Eisengießerei von Jung u. Dittmar Feuer, wo die Modelltischlerei brannte. Hier konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt bleiben. — In Weimar werden auf Veranlassung der Regierung vom 14. bis 16. Mai Kurse für Brandmeister und Feuerwehrführer stattfinden. An diesen sollen besonders auch technisch befähigte Personen der Fabrikbetriebe teilnehmen, damit sie beim Ausbruch von Bränden in den Fabriken zweckentsprechende Verhaltungsmaßnahmen bis zum Eingreifen der Feuerwehr treffen können. Durch theoretische und praktische Unterweisungen sollen die Teilnehmer mit dem modernen Feuerlöschdienst eingehend vertraut gemacht werden. — In Weida beschloß eine Versammlung die Liquidation des Elektrizitätswerkes des Elstertals. — Die vielen Brände in Barchfeld schienen alle von einem Brandstifter herzurühren. Beim letzten Brand hinterließ er auf der Brandstätte ein Schreiben, worin er den nächsten Brand ankündigte.

(=) Hildburghausen, 28. April 1914. Nach einer Mitteilung des königlichen bayerischen Staatsministeriums, des königlichen Hauses und des Aeußern in München ist die Anerkennung der Gleichberechtigung der mit dem Technikum Hildburghausen verbundenen Baugewerkschule mit den bayerischen Bauschulen durch Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 2. d. M. genehmigt worden.

b. Griesheim a. M., 29. April 1914. Von der Stadt Frankfurt wird der Bau einer Straßenbahn bis an den hiesigen Bahnhof geplant. Die Verhandlungen sind bereits soweit gediehen, daß die beiderseitigen Vertretungen demnächst über die Baugenehmigung dieser wichtigen Verkehrslinie zu beschließen haben.

b. Dillenburg, 29. April 1914. Ueber die schon wiederholt besprochenen Platinvorkommen in den Gemeinden Manderbach und Sechshelden werden immer neue überraschendere Ergebnisse und Analysen bekannt, die die ängstlich gehegten Befürchtungen auf einen Mißerfolg nunmehr vollständig zerstreut haben. Die Leiter des Unternehmens gehen und sehen mit dem größten Optimismus der Zukunft entgegen. Wie hoffnungsfreudig auch die Bevölkerung ist, geht aus einer Berechnung hervor, die uns von einem Interessenten über den nunmehrigen der Grundstücke zur Verfügung gestellt wurde. Danach enthält ein Kubikmeter Tonschiefer für 200 Mark Platin; jede Quadratrute von 5 Meter Seitenlänge und einem Abtrag von 10 Metern in die Tiefe birgt demnach für 50000 Mark des Edelmetalls. Ein Grundstück von 20 Quadratruten würde also bei einem Abtrag von 10 Metern für eine Million Mark Platin liefern. Hoffentlich werden diese Rechner nicht in ihrem fröhlichen Optimismus getäuscht.

* Haiger (Nassau), 29. April 1914. Tausend Jahre sind verflossen, seit Kaiser Konrad I. den Gründungsbrief für die Kirchengemeinde Haiger unterzeichnete, mit ihm erlangte Haiger auch die Stadtrechte. Der Kirchensprengel dehnte sich damals bis über den Westerwald zur Nister aus, wurde aber nach und nach verkleinert, bis er vom Jahre 1818 ab seine jetzige Größe erhielt. Es gehören dazu Haiger und sechs Ortschaften. Die Tausendjahrfeier wird die Stadt am 14. Juni d. Js. durch einen historischen Festzug, Aufführung auf einer eigens dazu hergerichteten Freilichtbühne usw. begehen.

* Nassau, 29. April 1914. Bei dem Tode der letzten Enkelin des Reichsfreiherrn vom und zum Stein, der Gräfin von der Groeben, geborenen Gräfin v. Kielmannsegg, war verschiedentlich gemeldet worden, Graf Unico von der Groeben sei durch den Tod seiner Mutter in den Besitz der Standesherrschaften Nassau und Kappenberg gekommen. Dies trifft nicht zu, denn Gräfin von der Groeben hat ihren gesamten Besitz ihrer Tochter, der Gräfin Therese, Gemahlin des Grafen von Kanitz, vermacht, die auf Saskoschin im Kreise Danziger Höhe residiert. Die großen ursprünglich v. Steinschen Güter vererben sich nun zum dritten Male durch weibliche Erbfolge anstatt auf die männliche Deszendenz.

* Mainz, 29. April 1914. Der Besitzer des großen Café Kurfürst Kofferath ist gestern mit seiner Frau verhaftet worden. Die Beiden hatten vor der Pfändung ihres Inventars große Mengen Silbersachen im Werte von mehreren tausend Mark bei Seite geschafft. Das Silber wurde bei ihnen jetzt beschlagnahmt.

Amt Geisa und Umgebung.

* Geisa, 29. April 1914. Vor kurzem sind der Königlichen Eisenbahndirektion in Eisenach eine Reihe Wünsche unterbreitet worden, deren Berücksichtigung zum bevorstehenden Sommerfahrplan ziemlich wahrscheinlich ist. Aus der Zahl dieser Wünsche werden folgende als besonders dringend angesehen: 1. Zusammenschluß der Züge 192 (Meiningen-Eisenach) und 2203 (Vacha-Salzungen) in der Stadt Salzungen selbst. 2. Verbesserung der Verbindung von Kaltennordheim, Dermbach nach Geisa und Tann durch Herstellung besserer Anschlüsse in Dorndorf und Vacha und vor allen Dingen in dem bisher von der Eisenbahn recht stiefmütterlich behandelten Wenigentaft. 3. Fortführung des Zuges 1144 Wenigentaft an 2,02 Uhr mittags bis Vacha zum Anschluß an die Züge 1036 (Vacha-Salzungen) und 1037 (Vacha-Gerstungen) ab 3,20 Uhr nachmittags. 4. Einlegung eines täglich verkehrenden Abendzuges Vacha nach Gerstungen, der die mit den Zügen 920 und 1149 eintreffenden Reisenden aufnimmt und in Gerstungen Anschluß an Zug 806 und 190 hat. 5. Einlegung eines neuen in der Richtung Dorndorf-Kaltennordheim verkehrenden Zuges zum Anschluß an den 9,22 Uhr vormittags in Dorndorf eintreffenden Zug Nr. 232 und eines Gegenzuges ab Kaltennordheim 10 Uhr abends zum Anschluß an den letzten zwischen Vacha und Salzungen verkehrenden Abendzug. In der ziemlich umfangreichen Begründung wird besonders ausgeführt, daß infolge der industriellen Entwickelung des Eisenacher Oberlandes und der sich daraus ergebenden starken Verkehrs- und Bevölkerungszunahme auch das Bedürfnis nach Herstellung besserer Zugverbindungen nicht nur mit der Stadt Eisenach, dem Sitze des zuständigen Landgerichts, sondern auch mit den benachbarten Handelsplätzen und Industrieortschaften dringender geworden ist.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

Ziegenhain, 29. April 1914. Der zum Bürgermeister der Stadt Ziegenhain gewählte Bureauassistent Herr Wilhelm Kleine aus Griesheim a. M. ist vom Herrn Regierungspräsident bestätigt und wird am 5. Mai in einer besonders anberaumten Stadtverordnetenversammlung durch Herrn Landrat von Schwerzell in sein Amt eingeführt werden.

* Frankenberg, 29. April 1914. 9000 Brieftauben wurde heute früh kurz vor 7 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof zu gleicher Zeit aufgelassen. Die Tauben stiegen zunächst hoch in die Luft und nahmen dann ihren Kurs nach Westen. Die Tauben gehören der Militärverwaltung und zumteil auch privaten Vereinen aus Köln und Umgegend und waren in elf Waggons befördert worden.

[:] Neustadt, 29. April 1914. Heute nacht gegen 12 Uhr passierte ein Schütze-Panz, welcher auf einer Nachtfahrt begriffen war, unsere Stadt. Von Kirchhain kommend entschwand er in der Richtung nach Treysa. Wegen der ungewöhnlichen Stunde ist er nur von einer kleinen Anzahl „Nachtwandler" bemerkt worden. — Nächsten Dienstag trifft die Maschinengewehr-Abteilung, welche in Marburg stationiert ist, zur Einquartierung hier ein, um am folgenden Tage ihren Marsch fortzusetzen. — Durch den zunehmenden Ladeverkehr, namentlich in Holz und Quarzitsteinen, ist eine abermalige Verbreiterung der Rampe nötig, das Projekt liegt zur Entgegennahme der Einwendungen auf hiesigem Bürgermeisteramte offen.

Vermischtes.

* Ein Versicherungsstreit wegen eines künstlichen Gebisses. Durch Berufsgenossenschaften werden künstliche Gebisse, die bei irgend einem Unfall zerbrochen worden sind, nicht ersetzt. Da ein solcher Ersatz zuweilen recht kostspielig ist, ist die kürzlich ausgesprochene Entscheidung des Reichsversicherungsamtes wohl zu merken. Für die Schadenersatzpflicht kommen nur Körperverletzungen in Frage, nicht aber Sachbeschädigungen, und in diese Kategorie gehören die künstlichen Gebisse, obwohl sie ohne den Körper des Verletzten ja zwecklos sind. Anders ist es selbstverständlich, wenn jemand seine natürlichen Zähne durch Unfall verliert und ein künstliches Gebiß haben muß. Dann wäre die Berufsgenossenschaft gezwungen, ein solches zu beschaffen, weil die Anschaffung von Hilfsmitteln, die die Folgen von Verletzungen erleichtern, zu den pflichtmäßigen Leistungen der Unfallversicherung gehören.

* Ein Glashaus wird auf der Kölner Werkbund-Ausstellung gezeigt werden. Wände, Fußböden, die Dachkuppel, alles wird aus Glas sein. Ueber eine Treppe (natürlich aus Glasstufen) gelangt man in eine Brunnenhalle, deren Wände aus Silbersmalte, einer Glasart mit Silberglanz, die aber das Licht durchläßt, gebildet sind. Ueber Kaskaden hinweg ergießt sich von da aus das Wasser in einen schwarz ausgeschlagenen Raum, in dem ein Riesen-Kaleidoskop sogar das gläserne Theater repräsentiert. Ueber dem ersten Stockwerk endlich (Aufgangstreppen aus Glas, Fußboden ebenfalls aus Glasplatte) spannt sich aus zwei Glasschichten eine große Kuppel.

* Denkmal für ein Arbeiterviertel. Die Stadt Essen soll demnächst eine neue bildhauerische Schmuckanlage erhalten. Man beabsichtigt, im Stadtteil Altendorf, der bis jetzt noch ohne Denkmal ist, eine der bekanntesten Figuren im Straßenleben der Industriestädte, die Essenträgerin, im Stein zu verewigen. Da der Stadtteil Altendorf fast ausschließlich von Arbeitern bewohnt wird, ist dieser Gedanke recht glücklich. Der Düsseldorfer Bildhauer Norschgen hat auf Veranlassung der Stadtverwaltung einen sehr ansprechenden Entwurf für das Denkmal geschaffen. Er zeigt eine von ihren beiden kleinen Kindern begleitete Arbeiterfrau, die ihrem auf der Fabrik beschäftigten Manne im „Henkelmann" das Mittagessen bringt.

* Eine stürmische Versammlung der Freidenker. In einer von der Ortsgruppe Solingen (Rheinland) des Verbandes proletarischer Freidenker einberufenen Versammlung, die am Sonntag abend stattfand und in der der sozialdemokratische Reichstagsabg. Peus über das Thema „Baut Volksschulen statt Kirchen" sprach, hatten die christlichgesinnten Versammlungsteilnehmer, die unter Führung der evangelischen Pfarrer Textlaff und Schürmann erschienen waren, die Mehrheit. Es kam zu einer fünfstündigen Auseinandersetzung, die damit endete, daß mit großer Mehrheit eine von den christlichen Versammlungsteilnehmern vorgeschlagene Entschließung angenommen wurde, in der die Versammlung auf das entschiedenste Protest erhebt gegen die undulsame Agitation der Freidenker gegen die Kirche und die unberechtigten Anwürfe gegen diese. Die Versammlung, so heißt es weiter in der Entschließung, fordert alle denkenden Männer und Frauen auf, sich umso fester um die Fahne des Evangeliums zu scharen und eine geschlossene Phalanx zu bilden gegenüber den Mächten des Unglaubens. Als schließlich gegen Mitternacht der Abg. Peus das Schlußwort sprach, löste der überwachende Polizeibeamte die Versammlung auf, weil er mehrfache Gotteslästerungen in den Ausführungen des Redners fand.

* Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Roten Kreuzes hat in Berlin die Jahresversammlung des Volksheilstättenvereins vom Roten Kreuz stattgefunden. Geheimrat Kirchner sprach über die Erziehung der Frau zu einer antituberkulösen Tätigkeit. Im Vergleich zu der Abnahme der übrigen übertragbaren Krankheiten sei der in den letzten 30 Jahren erreichte Rückgang der Tuberkulose noch gering. Von Osten nach Westen nehme die Krankheit zu, und an der Spitze marschiere Berlin. Es müsse die Frau neben den Heilstätten und Fürsorgeanstalten helfend eintreten, sowohl im Haushalte wie in der Krankenpflege.

* Die Mutter in den Tod gejagt. Die Bürstenmacherwitwe Stubber in Grevesmühlen in Mecklenburg lebte mit ihrem Sohne, der ebenfalls Bürstenmacher war, zusammen. Der Sohn war dem Trunk ergeben. Häufig hatte die Mutter Mißhandlungen seitens ihres Sohnes zu ertragen. Dieser Mißhandlungen wollte sich die alte Frau entziehen und sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Passanten fanden die Leiche der Frau in einem kleinen Wasserloch an der Promenade in der Nähe der Stadtkirche. Als ihr Sohn von dem Geschehenen erfuhr, erhängte er sich.

* Bei einem Brand auf dem Rittergut Wussow bei Stolp in Pommern sind 722 Schafe und 73 Schweine in den Flammen umgekommen.

* Ein Schwindler. Zum Zwecke der Erwerbung von Wach- und Schließinstituten in verschiedenen Provinzstädten Bayerns suchte, wie aus München gemeldet wird, in letzter Zeit ein Kaufmann aus Regensburg jüngere Leute als Teilhaber mit Einlagen bis zu einigen Tausend Mark zu gewinnen, ohne selbst im Besitze irgendwelchen Vermögens zu sein. In einem Falle ist es ihm gelungen, einem Schlosser, dem er eine Anstellung zu günstigen Bedingungen in seinem Institute versprach, 1300 Mk. abzuknöpfen. In anderen Fällen ist es beim Versuch geblieben.

* Das hundertjährige Jubiläum des Münchener Hofbräuhauses fällt in dieses Frühjahr. Der Tag läßt sich nicht mehr genau feststellen. Vor hundert Jahren genehmigte der König von Bayern, daß das Hofbräuhaus auch an Wirte zunächst in beschränkter Weise Bier abgeben dürfe. Zehn Jahre später erfolgte die allgemeine Freigabe des Bierausschankes.

* Den seltsamsten Metzger Deutschlands dürfte wohl, wie die „Deutsche Fleischer-Ztg." meldet, Stadtamhof (Bayern) bergen, nämlich den Studenten der Nationalökonomie Joseph Rohrwild. Ihm starben im März d. Js. beide Eltern. Um nun das von diesen betriebene Metzgereigeschäft nicht eingehen lassen zu müssen, vertauschte er die Feder mit dem Fleischerbeil und zieht nun jeden Tag mit der Fleischmulde herum, steht am Hackstock und fährt mit dem „Gaiwaagerl", als wäre dies immer seine gewohnte Tätigkeit gewesen.

* Auszeichnung von Lebensrettern. Die Besatzung des Stettiner Dampfers „Deutsche Kaiserin" hatte, wie erinnerlich sein dürfte, am 16. Oktober v. Js. die Besatzung des schwedischen Galeas „Theis" aus schwerer Seenot gerettet. Für diese brave Tat hat jetzt der König von Schweden dem Kapitän Stahl einen silbernen Becher mit Widmung und den beiden Steuerleuten Wichelmann und Weick die schwedische silberne Rettungsmedaille am Bande verliehen. Den Matrosen Gröning, Schneider und Lakstigal wurde ein Geldgeschenk von je 50 Kronen (56 Mk.) überreicht.

* Eine Schafherde von einem Hunde zerrissen. Die Schafherde des Hofbesitzers Heine in Grindau in der Lüneburger Heide, bestehend aus 29 Schafen und 22 Lämmern, wurde auf der Weide von einem wildernden Hunde zerrissen. Nur ein Schaf und ein Lamm verschonte das wütende Tier. 18 Schafe und 16 Lämmer waren totgebissen, die übrigen furchtbar zugerichtet, sodaß sie sofort abgeschlachtet werden mußten.

* Maskierte Räuber drangen in der luxemburgischen Ortschaft Schouweiler nachts in das Haus des alleinstehenden Rentners Fohr und gaben, als dieser sich zur Wehr setzte, drei Schüsse auf ihn ab. Fohr wurde am Hals schwer verletzt. Die Räuber knebelten ihn mit einem Bettuch und banden ihm ein Tuch vor das Gesicht. Nachdem sie die Barschaft Fohrs geraubt und sich am Wein gestärkt hatten, verschwanden sie.

* Dampferexplosion. Auf dem russischen Dampfer „Kometer", der nach Rouen bestimmt war, ereignete sich, zwanzig Seemeilen südwestlich von Algier, eine schwere Explosion. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet; 15 Mann werden vermißt.

* Opfer von Seeräubern. Der englische Dampfer „Tajou" mit Bestimmung nach Westriver wurde auf der Höhe von Kiau (Nord-Macao) von Seeräubern angehalten und verbrannt. Hundertfünfzig Passagiere und die Besatzung wurden von einem herbeikommenden Dampfer aufgenommen, 180 Personen werden vermißt.

* Großfeuer. In dem ägyptischen Dorfe Nahiet Kolzib Ibiar sind bei einer Feuersbrunst 127 Häuser eingeäschert worden. Drei Eingeborene sind verbrannt. Vier Eingeborene haben schwere Verletzungen davongetragen.

— Der Gefängnisarzt. „Sind Sie nicht der Sträfling, den ich früher schon 'mal wegen dieses Leidens behandelte?" — „Jawohl, Herr Doktor, darum hab' ich mich ja neuerdings wieder einsperren lassen! Zu Ihnen hab ich halt so a rechts Vertrauen!"

Literarisches.

Allerlei. Heitere und ernste Erzählungen von Friedrich Koch-Breuberg. kl. Quer-8. (VIII, 219 S.) Regensburg 1914, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Geh. 1,— Mk.

Ein überaus humorvolles Büchlein aus der beliebten Feder des bekannten Majors. Heiteres und Ernstes reiht sich in bunter Folge aneinander und der Leser findet die verschiedensten Zeiten vertreten. „Das Kunrädche" plaudert über den glorreichen Feldzug 1870-71, die „Eisnachtigall" singt ein Lied in den Bergen am Königssee und die „Sächsische Ahnfrau" soll wirklich nach dem Tode keine Ruhe gefunden haben. „Das Gespenst einer Schauspielerin" — „Die Salzburger Promenade" — „Konskription im Jahre 2000" — „Der Pionier von Berezina" — „Kindliche Einfalt" — „Der Minister" — „Das allgemeine Wahlrecht" — „Eine Reminiszenz" usw. usw. — das sind lauter köstliche Erzählungen. Koch-Breubergs Humoresken haben noch niemals Schaden gestiftet oder zur Verrohung der Jugend usw. beigetragen, aber manches müde Auge aufleuchten lassen in Erinnerung an sonnige Tage, manch herzliches Lachen ausgelöst bei vielen, die im Ernst des Lebens das Lachen beinahe verlernt haben. Der Inhalt ist reizvoll, spannend, mannigfaltig und humoristisch. O. v. L.

München und das bayerische Hochland. Eine überaus praktische Darstellung dieses Gebiets bringen die neuen soeben vom Fremdenverkehrsverein München herausgegebenen Schriften „Zwölf Tage in München" und „Ausflüge von München ins bayerische Hochland". In der Form von Tagesprogrammen ist hier das für den Fremden wichtigste zusammengestellt; so ist in der Schrift „Zwölf Tage in München" für jeden der zwölf Tage ein genauer Stundenplan in tabellarischer Form aufgestellt, der nur die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten aufführt und es so jedem leicht macht, die Zeit, die er für den Besuch Münchens übrig hat, möglichst auszunützen. In gleicher Weise enthält die Schrift „Ausflüge von München ins bayerische Hochland", wiederum in der Form von Tagesprogrammen, eine Schilderung der bevorzugtesten Ausflugstouren, welcher Angaben über Ausflüge, Bergtouren, Automobilpostverbindungen usw. angegliedert sind, so daß der Reisende seine Ausflugsdispositionen mühelos treffen kann. Beiden Publikationen sind außerdem ausgewählte Ansichten beigefügt, die ohne weiteres als Postkarten verwendet werden können. Die Schriften, von denen eine deutsche, englische und französische Ausgabe hergestellt worden ist, können durch den Fremdenverkehrsverein München bezogen werden und zwar „Zwölf Tage in München zum Preis von 80 Pfg. und „Ausflüge von München ins bayerische Hochland" zum Preis von 50 Pfennig.

Handel und Industrie.

Berlin, 29. April 1914. Die Ultimoregelung ist beendet, die letzten kleinen Zwangsverkäufe sind erledigt, eine auswärtige Bankfirma für eine Anleihe sind erledigt, und der Geldmarkt bleibt flüssig. Von auswärts gibt die Genesung Kaiser Franz Josephs und die Vermittelungsaktion in Mexiko der Börsenrichtung eine willkommene Stütze.

Gottesdienstordnung.

Freitag, 1. Mai. Fulda. Frauenberg. (Herz-Jesu-Freitag.) Aussetzung des Allerheiligsten von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends zur Andetung des göttl. Herzens Jesu. 9 Uhr Levitenamt. Nachm. 2 Uhr feierl. Vesper, 4 Uhr Schlußandacht mit Umgang. — Nonnenkirche. 8½ Uhr Hochamt; nachm. 4 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Reklamen- und Anzeigenteil.

Die Patienten finden im Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, den gleichen Geschmack des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu verspüren.

Geheimrat Exzellenz v. Leyden (Vortrag „Herzneurose und deren Behandlung").

— Walpurgisnacht. Einem alten Brauch zufolge macht der Bauer in Braunschweig, Hannover und in einigen Teilen Westfalens in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai mit Kreide ein Kreuz über den Türen seines Hauses und seines Stalles. Wenn die Hexen in der Walpurgisnacht im Sturmwind mit höllischem Geschrei zum Blocksberg reiten, so verzaubern sie Mensch und Vieh. Nur ein Kreuz am Hause und an den Türen hält die bösen Geister von ihrem Vorhaben ab. So die Sage, die man zwar heute nicht mehr ernsthaft glaubt, deren mit ihr verknüpfte Bräuche man aber beibehalten hat. Wie ist nun aber die Sage einer Hexenfahrt auf den Brocken in der Walpurgisnacht entstanden? Einige verlegen den Ursprung derselben in vorchristliche Vergangenheit zurück, andere in das 8. und 9. Jahrhundert, die Zeit der Sachsen-Bekehrung durch Karl den Großen. Daß die norddeutschen Heiden, auch nachdem sie getauft, noch ihre heidnischen Feste feierten, was natürlich nur heimlich in der Stille der Nacht und an schwer zugänglichen Orten geschehen konnte, ist eine bekannte Tatsache. Die nächtlichen Züge von Heiden auf den Brocken zur Feier des Lostriefestes (Ostern) die abscheulich genug ausgesehen haben mögen, gaben nun wohl Veranlassung zu dem Glauben an eine Hexenzusammenkunft. Sie zu verscheuchen lief man mit brennenden Strohwischen umher, die man auf lange Stangen gesteckt hatte. Die Feuer hatten wohl ursprünglich einen anderen Zweck und waren wahrscheinlich Freudenfeuer zu Ehren Ostres. Ursprünglich wurde das Ostrefest auch nicht in der Uebergangsnacht vom April zum Mai, sondern bei Frühlingsnachtgleiche gefeiert. Weil aber die um das Jahr 780 gestorbene und kanonisierte Walpurgis als Wundertäterin und Beschützerin gegen Bezauberungen verehrt wurde und der Kalendername Walpurgis auf den 1. Mai fällt, so gab dies wohl Veranlassung zu dem Anachronismus, die nächtliche Hexenfahrt auf den Brocken gleichfalls auf den 1. Mai zu verlegen; und daher auch der Name Walpurgis. dt.

Nieren- und Harnkranke

verlangen im eigensten Interesse Prospekte und Broschüren gratis d. d. Verwaltung des K. Mineralbades Brückenau.

Kgl. Bayer. Mineralbad Bad Brückenau Mai bis Mitte September.

Eisenbahnstation Elm-Gemünden, Lokalbahn ab Jossa.

Spezialbad für Harnleidende, seit Jahrhunderten medizinisch bekanntes Stahl- und Moorbad.

Wernarzer Quelle gegen Nieren- und Harnkrankheiten, Stoffwechselkrankheiten, Eiweißverlust, Steinleiden, Harnsäure, Gicht etc. Stahlquelle erprobt gegen Blutarmut, Frauen- und Nervenkrankheiten. Sinnberger Quelle gegen Katarrhe des Nierenbeckens, der Blase, Harnröhre und der Atmungsorgane. Berühmte Spezialärzte. Prächtige, waldreiche Umgebung. Vorzügliche Kapelle. Bäuuions.

Kgl. Kurhaus. Neues, modernes Kurhotel mit 9 im Kgl. Kurpark gelegenen, vorzüglich ausgestatteten Logierhäusern und in unmittelbarer Nähe der Kgl. Badeanstalt. Pensions.